Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königstädtischen Real-Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1888.

Der historische Wert der griechischen Berichte

über

Cyrus und Cambyses.

Von

Dr. Edwin Evers.

BERLIN 1888.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1888. Programm Nr. 91.

Bis vor wenigen Jahren konnte die Geschichtschreibung für die Zeit der Regierungen des Cyrus und Cambyses nur die sagenhaften, oft tendenziös entstellten und widerspruchsvollen Berichte griechischer Schriftsteller, sowie einiger biblischer Autoren zur Grundlage einer Darstellung machen. Das hat sich durch die Auffindung inschriftlichen Materials in mancher Hinsicht geändert — namentlich einzelne Fragen, wie die Genealogie der Achämeniden, die Niederwerfung Mediens und die Eroberung Babylons, sowie Teile der Geschichte des Cambyses sind durch neue Inschriften in überraschender Weise beleuchtet worden. In manchen Punkten bleiben wir freilich auch jetzt noch auf die Berichte griechischer Schriftsteller angewiesen. Die Erzählungen, wie sie uns im Herodot, Ctesias, Xenophon, Nicolaus Damascenus und einigen anderen Geschichtschreibern vorliegen, bilden einstweilen da, wo die Inschriften schweigen, noch immer den einzigen Ersatz. Über den historischen Wert dieser griechischen Berichte gehen die Anschauungen der Geschichtsforscher oft sehr weit auseinander — schon aus diesem Grunde thut eine erneuerte Besprechung not. Dahinzu kommt, dafs die Inschriften uns in einigen Fragen ein abschliefsendes Urteil über den Wert dieser Berichte gestatten. Schon als Verfasser im Jahre 1884 auf Grund der neuentdeckten Inschriften über Cyrus das Emporkommen der persischen Macht besprach, war es seine Absicht, auch die griechischen Berichte mit in den Bereich seiner Betrachtung zu ziehen — jedoch die notwendige Rücksichtnahme auf den Raum veranlafste ihn, davon abzustehen. Seitdem ist, soweit Verfasser Kenntnis erhalten hat, eine derartige Besprechung nicht erschienen, und deshalb entledigt sich derselbe in der folgenden Abhandlung seines damals gegebenen Versprechens. Aber auch diesmal wird es dem Verfasser nicht möglich sein, bei der Fülle des Stoffes das ganze Thema zu erschöpfen, und derselbe wird sich auf einige wichtige Abschnitte aus der Geschichte des Cyrus und des Cambyses beschränken müssen[1]). Verfasser ist nicht ohne gewisse Bedenken an die Aufgabe herangetreten, da er sich bewufst ist, dafs er in mancher Beziehung kaum etwas Neues zu bieten imstande sein wird — indessen er giebt sich der Hoffnung hin, dafs er mit dieser Arbeit nicht nur „Eulen nach Athen getragen habe".

Es wird sich bei der Erledigung der Aufgabe nicht vermeiden lassen, soweit es für den Zweck der vorliegenden Arbeit notwendig ist, auf die Behauptungen und Hypothesen der Assyriologen einzugehen. Verfasser kann nicht mit Bauer übereinstimmen, der seine Besprechung[2]) von

---

[1]) Nach Abschlufs der Arbeit sieht Verf. sich veranlafst, wegen des Raummangels auch hier noch eine Beschränkung eintreten zu lassen. Er wird deshalb am Schlusse noch kurz einige Resultate der nicht mehr publizierten Untersuchungen angeben.

[2]) Philolog. Anzeiger 1885, Nr. 2. Vgl. auch Historische Zeitschrift 1885, III, S. 491 f. Da sich im Laufe der Arbeit Gelegenheit finden wird, auf einige Behauptungen der Herren Recensenten meiner Abhandlung „Das Emporkommen der persischen Macht unter Cyrus" Programm dieser Anstalt von 1884 einzugehen, so füge ich hier gleich die mir bekannt gewordenen Recensionen hinzu — ich werde dann später nur die Namen der betreffenden Herren anführen. J. Darmesteter in der Revue critique Nr. 26 v. 23. Juni 1884. Ph. Keiper in der Wochenschrift für klass. Philologie 1884 Nr. 1, S. 1345—1351 und im Muséon, Tome IV, 1885, S. 117—121. C. de Harlez Philolog. Rundschau V, Nr. 10, S. 304—308. Auch Herr E. Babelon hat sich gemüfsigt gefunden, im Bulletin critique 1884, Nr. 17, S. 346 eine Anzeige meines Programmes erscheinen zu lassen, in welcher er behauptet, dafs ich mir vorgenommen hätte, d'écrire un violent réquisitoire contre le dernier roi de Babylone

Verfassers „Emporkommen der persischen Macht“ damit schliefst, dafs er dem Historiker, der nicht zugleich Assyriologe vom Fache ist, das Recht absprechen will, die uns von den Assyriologen gebotenen Keilinschriften zu behandeln und zu interpretieren[1]).

Verfasser glaubt, dafs Bauer sich an die falsche Adresse wendet — die Assyriologen sollten sich hüten, wenn „die Grundlage, wie B. meint, noch eine so sehr unsichere ist, welche erst verbreitert und befestigt werden mufs“, mit Resultaten an die Öffentlichkeit zu treten, die unsere ganze bisherige Anschauung über den Haufen stürzen. Thun sie es aber dennoch, wie es in diesem Falle geschehen ist, dann ist es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jedes Historikers diese Resultate zu prüfen. Das mufs jeder Geschichtsforscher um so mehr thun, wenn die von den Assyriologen auf Grund ihrer Übersetzungen und Interpretationen aufgestellten Vermutungen in viel gelesene Bücher[2]) Eingang finden. Sowohl in der früheren Arbeit, wie auch in der jetzigen Abhandlung ist es des Verfassers Bestreben gewesen, nur diejenigen Partieen der Keilinschriften zu betrachten und seiner Forschung zu Grunde zu legen, in deren Interpretation, abgesehen von einigen unwichtigen und nebensächlichen Fragen, die Assyriologen übereinstimmen.

Nabonid, qu'il flétrit à cause de son impiété et de sa négligence, et un panégyrique de Cyrus, qui était-parait-il un pieux roi et savait, que le vrai fondement de tous les empires est la religion.“ Dieser Satz genügt. Wer meine Abhandlung gelesen hat, wird finden, dafs ich im Gegenteil den Naboned von dem ungerechtfertigten Vorwurfe der Ketzerei, welchen ihm die verräterischen Priester des Merodach und des Nebo nachgerufen haben, reinigte und die religiöse Toleranz des Cyrus auf politische Motive zurückführte. Ich kann es aber nicht unterlassen, diesen Beweis französischer „Gründlichkeit und Gelehrsamkeit“ hier zu erwähnen, zumal gerade Herr Babelon der einzige ist, der mit oberflächlichen Redensarten die Resultate meiner Abhandlung abzufertigen sucht. Entweder hat Herr Babelon meine Arbeit gar nicht gelesen oder er versteht kein Deutsch — in beiden Fällen hätte er das Recensieren unterlassen sollen. Doch sapienti sat!

[1]) Bauer hat mir aus meiner Darstellung der Rolle, welche die Merodach- und Nebopriester, sowie die Juden beim Fall Babylons spielten, einen Vorwurf gemacht. Ihm scheine vielmehr das Verhalten der Priester gegen Cyrus nach Eroberung der Stadt nur aus der Duldung hervorzugehen, welche Cyrus ihnen zu teil werden liefs. Verfasser kann hierauf nur erwidern, dafs es sich hier nicht um eine Vermutung handelt, sondern um eine Thatsache, welche Verfasser dem von den Assyriologen selbst übersetzten Cyruscylinder und den Annalen entnommen hat. Sowohl die Vorwürfe, welche die Priester gegen Naboned erheben, sind in diesen klar ausgedrückt, als auch findet sich die Verschwörung, an welcher die Priester teilnahmen, im Cyruscylinder deutlich ausgesprochen. Man vergleiche darüber die betr. Partieen bei Pinches in den Transactions of the Society of Bibl. Arch. 1880 Vol. VII, H. Rawlinson Journal of the Asiatic Society 1880, ferner Sayce, Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen, Leipzig, S. 184 u. 185. Den Vorwurf der Ketzerei haben die Vertreter des Merodach- und Nebokultes deshalb gegen Naboned geschleudert, weil sie durch seine Vorliebe für ältere Kultstätten sich zurückgesetzt fühlten. Die Ungerechtigkeit des Vorwurfes der Ketzerei habe ich a. a. O. S. 17f. hinreichend dargethan. Dafs das verräterische Verhalten der Priester im Altertum bereits bekannt gewesen ist, hat man bisher stets übersehen, da man eine Nachricht des Abydenus der Beachtung nicht für wert gehalten hat. Im frg. 8 des Abydenus (bei Müller, Fragmenta H. G. IV S. 283), in welchem unter den als Quelle angegebenen Chaldäern sicherlich der gut unterrichtete Berosus zu verstehen ist (wie ich S. 16 darthun werde), heifst es, dafs Nabucodrossor (Nebucadnezar) geweissagt habe: ἥξει Πέρσης ἡμίονος, τοῖσιν ὑμετέροισι δαίμοσι χρεώμενος συμμάχοισιν· ἐπάξει δὲ δουλοσύνην. Diese Nachricht stützt einerseits die Angabe des Cyruscylinders über den Verrat der Priester und erhält andererseits aus ihm eine interessante Beleuchtung. In priesterlichen Kreisen ist doch wohl später die Scham erwacht, und so hat man seine eigene Schandthat dadurch zu decken gesucht, dafs man den grofsen Nebucadnezar die vom Gotte selbst eingegebenen Worte sprechen liefs, dafs der Perser mit Hülfe der einheimischen Götter (in Wahrheit der Priester) den Babyloniern das Joch der Knechtschaft auferlegen werde. Die Beteiligung der Juden am Aufstande läfst sich aus der aufreizenden Sprache der betr. biblischen Stellen, ferner aus Erwägungen allgemeiner Natur und aus Cyrus' Dankbarkeit mit Sicherheit erweisen.

[2]) Vgl. Anm. 3, S. 6.

Den Ausführungen Bauers kann Verf. das Urteil des der Wissenschaft zu früh entrissenen, hochverehrten Duncker gegenüberstellen. Derselbe äufserte dem ersteren gegenüber (in einem vom 18. April 1884 datierten Schreiben), dafs er, der sich einsam unter den Orientalisten fühle, sich freue, einen Fachgenossen an seiner Seite zu erblicken. Er setzt hinzu: „Die ruhige Geduld, mit der dieser den Einfällen und Träumen, die auf schwankendstem Fundamente gebaut sind, nachgeht, um sie auf das Mafs des Gegebenen und Erkennbaren zu reducieren, konnte dieser Freude nur zur Mehrung gereichen.“ Damit hat der verehrte Historiker das Wesentliche der Absichten des Verfassers getroffen, und auch in dieser Abhandlung soll es des letzteren Bemühen sein, das Gegebene und Erkennbare festzustellen.

Die neuentdeckten Inschriften haben uns über die Abstammung des Cyrus folgendes eröffnet, dafs er ein Sohn des Cambyses, Enkel des Cyrus und Urenkel des Teispes gewesen sei, und dafs er sowohl, wie seine Vorfahren Könige in Anšan waren. Von einigen Gelehrten, so von Halévy, Sayce u. a., wurde und wird Anšan für Elam, bez. für einen Teil desselben gehalten, und Cyrus, sowie seine Vorfahren werden zu Königen dieses Landes gemacht, ja einige wollten sogar in ihnen polytheistische Elamiter erblicken[1]). Wäre dies der Fall, so müfste man sowohl den griechischen Schriftstellern, als der Bibel den Vorwurf machen, dafs sie über die Abstammung, sowie über das Königreich des Cyrus durchaus Falsches berichtet hätten, denn sie kennen ihn nur als König in Persien und als Perser. Wenn sie ihn hin und wieder König von Medien oder Babel nennen, so ist das erklärlich. Die alten Schriftsteller wissen überhaupt von einem näheren Verhältnisse zwischen Elam und Persien nur erst aus der Zeit zu melden, wo Susa bereits zur Residenzstadt persischer Könige erhoben ist. Man müfste denn in der alleinstehenden, durch nichts beglaubigten Nachricht des Josephus, Ant. I, 6, 4 *Ἔλαμος μὲν γὰρ Ἐλαμαίους, Περσῶν ὄντας ἀρχηγέτας κατέλιπεν* eine Bestätigung der obigen Anschauung finden wollen. Verfasser führt diese Stelle, welche bis jetzt in diesem wissenschaftlichen Streite noch keine Rolle gespielt hat, in der Erwartung an, dafs sie neues Wasser auf die Mühle der Assyriologen giefsen wird — indessen stehen ihrer Hypothese so viele gewichtige Gründe entgegen, dafs ihnen selbst dieses Wasser nichts helfen wird, ihre Mühle im Gang zu erhalten.

Gegen den Wert der historischen Nachrichten der griechischen Schriftsteller über des Cyrus persische Abstammung und sein persisches Königtum hat namentlich Prof. Sayce im Muséon t. I p. 548 ff. 1882 lebhafte Bedenken geäufsert. Er wirft den griechischen Schriftstellern vor, dafs sie nur eine oberflächliche Kenntnis von der orientalischen Geschichte gehabt hätten, und dafs sie ihre Nachrichten einer Zeit entnehmen, wo das medisch-persische Reich es liebte, sich mit Cyrus als seinem Heros zu brüsten. Namentlich erleidet Herodot heftige Angriffe seitens Sayce, der seine Geschichte un tissu de contes populaires nennt. S. sieht allein in der Nachricht des Nicolaus Damascenus frg. 66, dafs Cyrus ein Marder von Geburt gewesen sei, eine Nachricht von historischem Werte, da er vermutet, dafs die Marder den Khapirti, den Bewohnern der Ebene von Mal Amir, gleichzusetzen seien. Wie wenig wertvoll aber gerade diese Behauptung ist, hat Verf. a. a. O. S. 54 gezeigt. Über des Cyrus Abstammung und seine und seiner Vorfahren Herrschaft steht die Bibel[2]) den griechischen Schriftstellern beweiskräftig zur Seite. Gewifs würden die hebräischen Autoren den Cyrus einen Elamiten genannt haben, wenn er es

[1]) Vgl. des Verf.s Ausführungen im Exkurs 5 a. a. O.

[2]) 2. Chron. 36, 22 u. 23. Esra 1, 1, 2. 4. 5. 5, 3. 6, 2 u. 13. Daniel 6, 29. 10, 1 u. 13.

gewesen wäre — sie mufsten es aus der Zeit ihrer Verbannung in Babylonien und Elam[1]) wissen. Ihnen war Elam aufserdem weit bekannter, als Persien. Dafs sie Cyrus aber stets König in Persien nennen und ihn als einen Perser bezeichnen, beweist, dafs sie von einer Herrschaft des Cyrus und seiner Vorfahren in Elam auch nicht das geringste gehört hatten.

Verfasser könnte sich zwar dabei beruhigen, auf obige Erwägungen und auf seine früheren Ausführungen[2]) gegen die Elamhypothese hinzuweisen, indessen da Prof. Sayce im Muséon, tome V, 1886, S. 501 ff. in einem Artikel „La situation géographique d'Anzan" die Frage noch einmal behandelt hat, und viele Gelehrte[3]) seither die Behauptung der Assyriologen über die Herrschaft der Achämeniden in Elam aufgenommen haben, so sieht sich Verf. in die Notwendigkeit versetzt, auch seinerseits auf die Frage kurz einzugehen. Ihre Erledigung in dem einen oder anderen Sinne gehört notwendig zu der Beurteilung des historischen Wertes der griechischen Berichte.

Vergleicht man nun das, was Prof. Sayce an obiger Stelle vorbringt, mit den Gründen, welche er bereits früher im Muséon t. II, S. 596 ff. mitteilte, so bleiben nur zwei neue übrig.

1. teilt S. mit, dafs in einer Inschrift, die in Tel-loh gefunden ist (Gudèainschrift B bei Amiaud) der König — nach Amiauds Übersetzung — sagt: „er habe mit seinen Waffen die Stadt Ansan des Landes Elam zerstört." Die Inschrift datiert ungefähr aus dem J. 4000 v. Chr. Geburt.

---

[1]) Daniel VIII, 2.

[2]) Vgl. de Harlez S. 308: „Die Everssche Untersuchung versetzt den Behauptungen von Sayce und Halévy den letzten Rest; sie zerfallen in nichts. Wie grofs war daher unsere Überraschung, in dem letzten Buche von Sayce „Fresh light" etc. die Stelle zu lesen, dafs nach den letzten Entdeckungen Cyrus sicher ein susianischer König gewesen ist." Auch Keiper stimmt mir zu S. 1350 und 1351. Im Muséon sagt er: „Il (E.) attaque la théorie élamite, comme il l'appelle dans toute sa compréhension; il l'ébranle et brise tous ces appuis. Ces raisons nous ont plainement convaincu et nous croyons, que cette thèse soutenue avec tant d'assurance par les assyriologues ne gardera plus guère d'adhérents. C'est un fait très important pour nos études, que cette fausse hypothèse, qui a entraîné tant de conséquences bizarres, soit rayée de l'ordre du jour actuel." Leider hat sich auch Keipers Hoffnung nicht erfüllt, wie Anm. 3 zeigt. Auch Bauer äufserte sich dahin: Kyros zum Elamiten zu machen oder mit anderen als Semiten zu betrachten, hätte man besser unterlassen, vor allem nicht auf solche Gründe hin, um derentwillen diese Frage in zwei Jahrgängen des Muséon zum ständigen Artikel geworden ist; dem entgegen zu treten hat Evers gewifs recht. Nöldeke, Aufsätze zur Persischen Gesch. S. 16, sagt, dafs man ohne genügende Gründe das Anschan nach Susiana hat legen wollen, er sucht es vielmehr ebenso wie ich als eine Lokalität in Persien.

[3]) Sayce Fresh light from the ancient monuments und in der deutschen Ausgabe: „Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen", Leipzig, O. Schulze, S. 188. 195, ebenso in seinem Werke The ancient empires of the east S. 243, wo er sogar die Namen Cyrus und Cambyses für elamitisch erklärt. E. Meyer, Geschichte des Altertums 1884. Bd. 1 S. 559. Justi, Geschichte der orientalischen Völker, Berlin 1884 in der Allgemeinen Geschichte des Altertums, I. Teil, S. 371 ff. F. Hommel in der Geschichte Babyloniens und Assyriens S. 273, in der Sammlung der Geschichte des Altertums in Einzeldarstellungen, Grote, Berlin 1886, tritt gleichfalls für diese Hypothese ein. Er erklärt Anschan für den ältesten Namen Elams (bez. seiner Hauptstadt), den Cyrus in seinem Königstitel als Bezeichnung Elams incl. „des südlich und südöstlich daran grenzenden Persiens gebraucht." Ich mache darauf aufmerksam, dafs sich H. doch gezwungen sieht, diese Konzession zu machen — wenn er hier unter Anschan auch einen Teil Persiens mit inbegriffen sieht, so können wir ebenso gut behaupten, dafs Cyrus mit seiner Benennung nur eben diesen Teil als das Königtum seines Geschlechtes bezeichnen wollte. Vor der Abschüttelung des medischen Joches war Persien, wie die griechischen Berichte in Übereinstimmung mit den Naboned-Annalen mitteilen (erst nach der Besiegung von Istuvigu heifst Cyrus König von Parsu — vorher nur von Anschan) in mehrere Teile zerspalten; in dem Anschan genannten herrschten die Achämeniden. Hommel geht mit Sayce noch weiter und erklärt Kurasch für ein kossäisch-elamitisches Wort = der Hirte. Cyrus bezeichne seine Vorfahren als Könige Elams, wenn er vielleicht auch dem Blute nach (von Achämenes) her indogermanisch-persischer Abstammung war. Hommel hätte das Wörtchen „vielleicht" ruhig streichen können.

S. setzt selbst hinzu, dafs Anzan était assez rapprochée de Babylone (und zwar à l'est) pourque les rois de la Chaldée méridionale lui fissent la guerre.

2. steht Anzan auf einer alten geographischen Liste Babylons (W. A. I. IV, 39) als Land zwischen Urdhu = Armenien und Markhasi = einem Nomadenstamme, qui semble avoir séjourné plus au nord. Hier ist Anzan ein Land und S. sagt: „Sa place entre Urdhu et Markhasi indique peut-être qu'il était plus au nord, autant qu'il fallait à l'ouest de Suse."

Diese neuen Beweise können, wie Verfasser annimmt, nur zeigen, dafs der Name Anschan (Anzan) für verschiedene Distrikte gebraucht worden ist, wie denn auch sicherlich in dem Anzana des Königs Takhkhi-khi-Kutur in Mal Amir wieder ein anderes Land vorliegt. Nach der ad 1) von S. angeführten Inschrift ist A. eine Stadt im Osten Babylons und im Westen Susas, ad 2) bezeichnet es aber einen Landstrich, der von Elam getrennt wird und nach Sayces eigener Auseinandersetzung nördlich von Susa zu suchen ist. Dafs es hier von Elam getrennt wird, zeigt sich darin, dafs die Länder in folgender Reihenfolge aufgezählt werden: Urdhu, Ansan, Markhasi, Khamar, Num. Auf Ansan folgen also erst Nomadenstämme, die teils im Norden zu suchen sind, teils aramäische Stämme im Süd-Osten von Babylonien bezeichnen; dann erst folgt Num (= Numma = l'équivalent bien connu du sémitique Elamu ou Elamté, siehe Sayce S. 501) = Elam.

Auf die weiteren Gründe Sayces, mit Ausnahme des Grundes Nr. 7, der von dem Anzan in dem von ihm amardisch genannten Texte der Behistaninschrift handelt, weitläufig einzugehen, ist überflüssig — einige Ausstellungen gegen dieselbe wolle man unten in der Anmerkung suchen[1]).

---

[1]) ad 3) Die Gleichsetzung Assan (s = sh) (od. Anšan, wie Sayce in W. A. I. II, 47, 18 verbessert wissen will) = Elamtu (Elam) ist schon von Delattre, Muséon II, S. 599 bezweifelt worden. Auch mir erscheint hierbei das eine wenigstens fraglich, ob dieses Ashshan dem ganzen Elam entsprochen haben kann. Vielleicht ist es nur ein Teil des Landes gewesen. Nach Delitzsch, Die Sprache der Kossäer, gab es einen Stamm der Ja-as-san in nächster Nachbarschaft von Susa — nicht unmöglich, dafs sich daraus die bei Ibn-el-Nadim gemeldete Bezeichnung Assan = einem Distrikte von Tuster durch Verkürzung gebildet hat. Die obige Gleichsetzung, wenn sie wirklich als solche aufzufassen ist, kann uns m. E. nur zeigen, dafs man schon in früher Zeit einen Teil Elams mit Ashshan (Anshan?) bezeichnete. Daraus ergiebt sich aber noch nicht die Richtigkeit der Ansetzung Sayces, Anshan = dem Bezirke von Susa bis zum Persischen Golf. ad 4) In der Inschrift Sanheribs sieht S. in Parsuas und Anzan Teile Elams. Zunächst ist das für Parsuas unrichtig. Wenn auch vielleicht sprachlich nicht die Unmöglichkeit vorhanden wäre, Parsua auf die Perser zu deuten, wie Hommel a. a. O. S. 14 A. 3 möchte, so stehen dem doch sonst sehr viele Bedenken entgegen. Jedenfalls sind die Parsuas von den Persern zu trennen und mehr nordwärts von Elam zu setzen, ob als Gebirgsstamm im westlichen Medien, wie Schrader K. G. F. S. 169 ff. will, oder ob = Parthyene, wie Maspéro Gesch. d. morgenl. Völker, übersetzt von Pietschmann S. 356 mit Lénormant annimmt, bleibe dahin gestellt. Dann bleibt nur noch Anzan als elamitischer Teil übrig — aber auch das mufs unser Bedenken erregen, wie bereits von Delattre a. a. O. S. 600 und vom Verf. a. a. O. S. 33 ausgeführt wurde. Wenn z. B. der König von Preufsen als der Stifter eines Bundes mehrerer Staaten genannt würde, was würde man von einer Inschrift sagen, welche die Worte enthielt: Der König von Preufsen vereinigte zu einem Bündnisse Bayern, Würtemberg, Brandenburg, Oldenburg, Baden u. s. w.? Möglich, dafs Anzan, weil mit Parsuas zusammengenannt, ein Land bezeichnet, das an dasselbe und an Elam grenzte — vielleicht das von Sayce oben erwähnte früher zu Elam gehörende, in der Zeit Sanheribs aber selbständig gewordene nordwärts von Susa gelegene Gebiet?

ad 5) Wenn der König der Apirti, Takhkhi-khi-kutur Anzana als von ihm erobertes Land anführt, so braucht daraus, dafs Sutruknakhkhunte von Susa erzählt, er habe mit der Stadt der Khapirti zu thun gehabt, noch nicht zu folgen, dafs nun Anzana = Susa und dessen Umgebung ist. Auffällig ist mir, dafs in der Inschrift selbst zweimal fast mit stereotyper Wendung gesagt wird: Dipti the supreme god, who has given (the land of) Anzan unto me, vgl. Sayce in den Actes du congrès international des Orientalistes. Leyden 1883. S. 704. In-

Ferner verweist Verfasser auf die Ausführungen von de Harlez[1]), A. Delattre[2]) und die von ihm selbst früher vorgebrachten Gegengründe[3]). Sayce hatte schon in Muséon t. II p. 597, ferner auch in den Actes du congrès international des Orientalistes Leyden 1883 S. 639 ff. darauf aufmerksam gemacht, dafs in dieser Art der Dariusinschrift bei dem Aufstande, welchen Vahyazdâta, der sich Bardiya, Sohn des Cyrus nannte, anstiftete, das Wort Anzan mit dem davor gesetzten horizontalen Striche ein Land bezeichne. Er meint, a. a. O. Actes S. 641 ff. u. Muséon V, S. 598, dafs es bezeichnend sei, dafs gerade in diesem Texte der Name vorkomme, für welchen kein Äquivalent weder in dem babylonischen noch in dem persischen Texte zu finden wäre. „Les Elamites seuls étaient interressés à savoir que ce clan appartenait à leur pays. La cause pour laquelle le peuple d'Anzan défendit un prétendent qui se donnait comme le fils de Cyrus se trouve expliquée". Gewifs, wenn Sayce hiermit recht hat, dann wäre in der That an der Gleichsetzung von Anzan = einem Teile von Elam nicht mehr zu zweifeln. Indessen S. hat sich gewaltig geirrt. Er hat sich hier wieder allein von dem Namen leiten lassen und die übrigen Verhältnisse vollständig ignoriert. Verfasser hält eine Besprechung dieses Irrtums für die Entscheidung, wo Anzan gelegen, für zu wichtig, als dafs er hier darüber hinweg gehen könnte. Im folgenden werden die Übersetzungen und Namen der Dariusinschrift auf Grund der von Spiegel „Die altpersischen Keilinschriften" 2. Auflage 1881 und der von Bezold „Die Achämenideninschriften" Leipzig 1882 festgestellten gegeben.

Darius teilt uns mit, dafs, während er in Babylon war, d. h. während er mit der Niederwerfung des falschen Nebucadnezar beschäftigt war, sich Persien, (Pârsa pers. Parsû babyl.), Susiana (Uvâja pers. Êlâmat babyl.), Medien, Assyrien, Armenien (?), Parthien, Margiana, die Sattagiden, die Sakas (die Nammiri bei B.) gegen ihn erhoben hätten. In den folgenden Paragraphen der Inschrift werden dann die einzelnen aufständischen Provinzen noch einmal aufgeführt, und die Namen der Rebellen, sowie ihre Besiegung und Bestrafung mitgeteilt. Danach ist es unzweifelhaft, dafs der oben bezeichnete Aufstand in Susiana (Elam, also in dem von Sayce damit gleichgesetzten Anzan) durch Martiya (Martia), Sohn des Cicikhrisch (Šinšaḫriš) aus der Stadt Kuganakâ angezettelt wurde. Dieser sagte: Ich bin Imanish, König in Susiana. Darius rückt aber inzwischen heran, und aus Furcht vor seinem Herannahen nehmen die Bewohner des Landes den Rebellen gefangen und töten ihn. Dann schickte Darius ein Heer unter Vidarna gegen Medien, wo ein Prätendent, mit Namen Fravartish, der sich Khshathrita nannte, aufgetreten war, ein anderes gegen Armenien u. s. w., er selbst zog schliefslich gegen Medien und sandte den Artavadiya mit einem Heere nach Persien, wo der oben kurz erwähnte Aufstand ausgebrochen war. Nach Lage der Verhältnisse ist dieser letztere vollständig von jenem elamitischen zu trennen — er ist noch in seiner besten Blüte, als bereits der Aufstand in Elam erstickt ist. Ausdrücklich nennt uns Darius, dafs es ein Aufstand in Persien war, der von Vahyazdâta angestiftet wurde. Dieser Vahyazdâta (Umizdâtu) stammt aus der Stadt Târavâ in der Gegend Yutiyâ. Târavâ ist mit dem heutigen

---

dessen steht auch hier der Annahme nichts im Wege, dafs von Mal Amir aus jener vielleicht nördlich gelegene Distrikt erobert wurde.

ad 6) ist die Übersetzung Sayces le prince impérial d'Anzan in dem Königstitel von Susa durchaus noch nicht gesichert, vgl. Oppert Revue d'assyriologie et d'archéologie orientale 1884. S. 48 (anzan = mâtu = pays) und auch F. Delitzsch: Wo lag das Paradies? S. 326.

[1]) Muséon t. II, S. 261 ff.

[2]) Muséon t. II, 52. II, S. 442 ff. u. 599. Le peuple et l'empire des Mèdes. Bruxelles 1883, S. 45 ff.

[3]) Das Emporkommen der persischen Macht S. 30—40.

Târom von Justi Geschichte Persiens S. 54 identifiziert [1]) und in Yutiyâ ist von Oppert nicht mit Unrecht das Gebiet der *Οὔτιοι* [2]) vermutet worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs sich dieser Aufstand namentlich auf das östliche und südöstliche Persien ausgedehnt hat, denn Vahyazdâta schickt nach Beh. III, 9 ein Heer nach Harauvati (Arachosien) gegen den dortigen Satrapen des Darius, Vivâna mit Namen. Die erste Schlacht, in welcher der Rebell geschlagen wird, findet bei Rakhâ in Persien statt. Wo dieser Ort gelegen war, kann kaum festgestellt werden [3]). Mit wenigen Reitern entkam Vahyazdâta nach Paishiyâuvâdâ (Pišiḫumadu). Spiegel S. 228 giebt zu, dafs der Name auch Pishiyâuvâdâ gelesen werden könne, er hält jedoch an seiner Lesung fest, weil er mit Oppert (Le peuple et la langue des Mèdes p. 117 Anm.) annehmen möchte, dafs eigentlich Paishiyâkhuâdâ gelesen werden müsse, und dafs wir hier den Namen vor uns hätten, aus welchem die Griechen ihr Pasargadä gebildet hätten. Justi Geschichte Persiens S. 54 schreibt Pisijahuwada und sucht den Ort in der Burg Dizi Nipischt bei Persepolis. Bestimmtes wird sich hier schwer sagen lassen — allem Anscheine nach wird jedoch auch dieser Ort mehr nach dem Gebiete der Utier zu gelegen gewesen sein. Die entscheidende Schlacht gegen den Rebellen findet am Berge Paraga statt. Wir sehen daraus, dafs Vahyazdâta sich in die Gegend zurückgezogen haben wird, wo er den meisten Anhang besafs. Paraga ist im pers. Parg, dem heutigen Forg erhalten, das nach Ritter a. a. O. 10 Tagemärsche von Schiras in südöstlicher Richtung gelegen ist, 3 Tagemärsche von Darabgird entfernt. Justi setzt das Schlachtfeld zwischen Forg und Darabgird. Zwischen der Schlacht bei Rakha und der am Berge Paraga liegen nur wenige Monate (12. Thuravâhara = April u. 6. Garmapada = Juli). Nach der Schlacht wird der Rebell in der Stadt Uvâdaidaya in Persien gefangen genommen. Justi sucht den Ort, wo das Schlofs Chuwadan im Distrikt von Fasa liegt, während Oppert meinte, dafs eigentlich Uvâdaičaya gelesen werden müsse, und dafs die Stadt Audedj darin zu suchen sei. Gewifs bietet die Feststellung der Lokalitäten der Inschrift eine ungemeine Schwierigkeit dar — indessen so viel geht doch aus dem, was man noch mit einiger Sicherheit erkennen kann, hervor, dafs wir es hier mit einem Aufstande im östlichen und südöstlichen Persien zu thun haben.

An einen Aufstand in Elam, der durch diesen hervorgerufen sein könnte, ist nicht zu denken, denn die Elamiten haben sich bereits auf die Aufforderung des Martiya erhoben. Steht nun im sogenannten (nach Sayce) amardischen Texte, dafs sich die Clans von Anzan auf den Ruf des Pseudo-Bardiya erhoben haben, so können damit nur Perser im Osten der Persis gemeint sein.

Die Stelle über den Aufstand des Vahyazdata in der Behistaninschrift des Darius ist im persischen Texte teilweise (III, 5) dunkel und schwer verständlich, namentlich die Worte hacâ yadayâ fratarta. Spiegel a. a. O. S. 25 übersetzt die Stelle: Darauf verliefs das persische Volk, das in den Clanen war, die Weideplätze(?). In der von Oppert medisch genannten Art der Inschrift lautet die Stelle: Parsan appo Ummanni (D. P.) Anzan in . . . . tukka (in der Anmerkung schreibt Oppert u-um -man-ni ➤ an-za-an-mar in -tukka). Oppert übersetzt: alors le peuple perse qui habitait les maisons et qui était revenu des fêtes (du couronnement) u. s. w. a. a. O.

---

[1]) Tarum, bei Ritter Erdkunde 8, 763 ff., vergl. auch Justi Beiträge zur alten Geogr. Persiens. Marburg 1870. S. 8.

[2]) Herodot III, 9, 3. VII, 6, 8.

[3]) Justi Beiträge S. 8 vermutet, dafs dieser Name vielleicht der einer Stadt und des Flusses sei, den die Alten Araxes nennen. Immerhin ist diese Vermutung sehr fraglich, denn der Rebell müfste danach auch im Besitze von Persepolis gewesen sein — und das ist sehr zweifelhaft.

136. 137. Sayce in den Actes des 3. Orientalistenkongresses a. a. O. S. 641 giebt die Worte Y huelmannu ≻. Anzan und übersetzt who (belonged to) the clans of Anzan. So viel scheint sicher zu sein, dafs die Worte appo Ummanni (huelmannu) (D. P.) Anzan eine Erläuterung zu dem Worte Parsan geben sollen — Darius will damit ausdrücken, dafs es diejenigen Perser waren, welche zu dem Clan Anzan gehörten. Es ist aber beachtenswert, dafs hier nur die Rede sein kann von einem im Osten und Südosten Persiens ausgebrochenen Aufstande. Es ist in der Natur der Sache liegend, dafs Darius, nachdem er den ersten Aufstand des Gaumata niedergekämpft hat, die wichtigsten Punkte der Länder mit hinreichenden Garnisonen versehen haben wird. So wird sicherlich unter einem treuen Kommandanten eine solche sowohl in Ekbatana, als auch in Persepolis gestanden haben. Dieselbe war freilich nicht stark genug, um der Empörung Herr zu werden, und daher entsendet Darius später noch speziell Heeresabteilungen zu ihrer Verstärkung. Mit dieser Annahme stimmt auch, dafs in dem Aufstande des Fravartish von Ekbatana gar nicht die Rede ist, ferner dafs auch in dem Berichte von Vahyazdata von Persepolis nichts zu finden ist. Beide Punkte wären, wenn in den Händen der Rebellen, Hauptstützpunkte der Rebellion geworden, da sie sicherlich gut befestigt waren. Der Aufstand des Vahyazdata beschränkt sich aber auf den östlichen Teil Persiens.

Sollte hier in dem Süden und Südosten des Bakhtegan Salzsees das Königtum des Teispes zu suchen sein? Dann würde sich auch verstehen lassen, warum sich Vahyazdâta Bardiya, Sohn des Cyrus nennt! Wäre in den Gegenden von Fasa, Dareb und Forg etwa das alte Anšan gewesen, dann liefse sich damit auch wahrscheinlich die Frage nach der Lage von Pasargadä lösen. Sie ist bisher nicht endgültig entschieden, trotzdem man in Murghab wirklich das Grabdenkmal des Cyrus vor sich zu haben glaubt. Es kann des Verfassers Absicht nicht sein, diese so sehr verwickelte Frage hier endgültig zu lösen [1]), dazu bedürfte es einer weit eingehenderen Untersuchung — sie liegt aufserdem aufserhalb des Rahmens dieser Arbeit. Es konnte ihm nur darauf ankommen, die Anschauung von Professor Sayce zu widerlegen. Indessen folgende Punkte müssen noch kurz erwähnt werden.

1. Vahyazdâta, der im Osten der Persis sich erhoben hat, zieht sich auf Paishiyâuvâdâ zurück, wie Oppert und Spiegel meinen auf Pasargadä. Das ist unwahrscheinlich, wenn es bei Murghâb im Norden von Persepolis zu suchen ist. Lag es dagegen im Südosten davon, dann

[1]) Ritter Erdkunde 8, S. 867 sieht in der Ebene von Murghab die Stelle, wo Pasargadä lag, ebenso Ménant Les Achéménides et les inscriptions de la Perse S. 17; ferner auch Nöldeke a. a. O. S. 138 und Justi Geschichte Persiens S. 47. Kiepert Lehrbuch der alten Geographie S. 64 verlegt Pasargadä in den Mittelpunkt des Landes in eins der fruchtbaren inneren Hochthäler, etwa in das von Fâsa, „dessen Name sogar ein Rest des alten sein könnte“. Ferner Lassen „Pasargadä“ in der Realencyklopädie von Ersch und Gruber, Spiegel Eranische Altertumskunde 2, 617 ff. Keilinschriften S. 76 sind gegen eine Gleichsetzung von Pasargadä und Murghab; Oppert, Journal asiat. 1872 p. 549 und in der Sitzung der Académie des Insc. 1882 (vgl. Revue critique 1882 Nr. 42) desgleichen. Er sieht in der Ruine Tell i Zohak bei Fâsa die Lokalität von Pasargadä. Man vergleiche auch Duncker a. a. O. IV^{5}, S. 254 A. 2. In dem Prachtwerke von Stolze „Persepolis“ Bd. II wird zwar auf eine absolute Übereinstimmung des von Arrian beschriebenen Grabdenkmals mit dem in Murghâb befindlichen Monumente hingewiesen, indessen sind auch wieder von anderer Seite Zweifel an der Gleichheit beider laut geworden, so von Dieulafoy, der gleichfalls Persien bereiste. Vielleicht liefse sich der Zwiespalt so lösen: Cyrus wurde wirklich in dem alten Stammorte beigesetzt, wo auch schon sein Vater und seine Vorfahren ruhten; später jedoch wurde auf der Stelle, wo er die neue Residenz errichtete, die dann unter Darius nach Persepolis gelegt wurde, etwa von seinem Sohne Cambyses das Grabdenkmal in Murghab nach dem Vorbilde des eigentlichen erbaut, um eine Kultstätte für den Gründer des Reiches auch an dieser Stelle zu haben. Deutet die mit den vier Flügeln versehene Gestalt des Cyrus nicht auch darauf hin?

ist es erklärlich, wie Vahyazdâta sich nach der Stadt begibt, wo die Herrschaft seiner Pseudo-Ahnen gewesen war, und wo er als Pseudo-Nachkomme in der Bevölkerung, die an der alten Herrscherlinie festhielt, die beste Stütze hatte[1]).

2. Mufs es bei der Lage von Murghab im N. des Reiches nicht auffallen, dafs hier am Endpunkte, in der Nähe von Medien, die älteste Residenz der Pasargaden gelegen haben soll? Ist nicht weit eher anzunehmen, dafs Cyrus hierher erst nach Unterwerfung Mediens seine Residenz verlegt hat? Damit stimmen auch Nachrichten, wie die des Strabo XV p. 730 und des Steph. Byz. s. v. *Πασσαργάδαι*.

3. Nach Ptolemäus VI, 8, 12 sind die Pasargaden eine Völkerschaft an der Küste Caramaniens — eine vielleicht etwas ungenaue Nachricht, die aber jedenfalls die Lage im Südosten andeutet.

4. Nach demselben Schriftsteller liegt Persepolis nördlich und westlich von Pasargadä — Murghâb liegt aber nördlich von Persepolis.

5. Nach Plinius VI, 29 liegt Pasargadä im Osten der Persis und in VI, 26 heifst es: flumen Sitiogagus, quo Pasargadas septumo die navigatur (vom Meere aus)[2]).

6. Nach Arrian VI, 29 (nach dem Augenzeugenbericht des Aristobul) kommt Alexander auf seinem Zuge aus Caramanien zuerst nach Pasargadä und dann nach Persepolis. Wir dürfen hier nicht mit Ritter, Erdkunde 8, S. 867, annehmen, dafs Alexander von Kerman aus direkt im N. des Bakhtegansees erst rechts ab nach Pasargadä gezogen sei. Er trifft mit Nearch nur einige Tagemärsche von der Küste zusammen und zieht dann nordwärts.

Verf. ist der Ansicht, dafs wir wohl oder übel das alte Pasargadä nicht in Murghâb zu suchen haben werden. Nachdem Cyrus die Herrschaft auch über Medien erlangt hatte, wird die Residenz aus dem Süden mehr in die Nähe Mediens verlegt worden sein. Daher finden sich noch die Ruinen, die von Cyrus reden, weiter nördlich — Anzan aber mit seiner Residenz Pasargadä ist höchst wahrscheinlich im Süden des Bakhtegansees zu suchen.

Herr Sayce meint in seinem neueren Artikel[3]), dafs er bedaure, seine Bemerkungen so ange unterlassen zu haben, d'autant plus que des auteurs allemands, qui ne sont pas assyriologues, se sont mépris dans cette matière. Dabei scheint Herr S. diejenigen Gründe, welche gegen eine Eroberung Elams durch die Perser in der Zeit Nebucadnezars sprechen, entweder nicht zu kennen oder sie absichtlich zu übergehen, weil sie ihm nicht wertvoll genug dünken[4]). Es fragt sich doch aber, ob man auf eine blofse Ähnlichkeit von Namen hin gleich eine sonst gut beglaubigte Thatsache aufgeben soll, noch dazu, wenn alle anderen Erwägungen für die Wahrheit derselben sprechen. Hinzukommt, dafs eine wirklich unumstöfsliche Gleichsetzung des Wortes Anschan mit Elam nicht erbracht worden ist — wir haben oben in den von Sayce selbst angeführten Beispielen gesehen, dafs sehr verschiedene Gegenden damit bezeichnet wurden —

[1]) Auch Gaumâta beginnt den Aufstand von Paishiyauvâdâ aus, am Berge Arakadrish. Es wäre nichts natürlicher, als wenn die alte Hauptstadt der Pasargaden der Mittelpunkt der Aufstände des G. und des V. gewesen wäre. Auch Justi a. a. O. S. 9 mufs zugeben, dafs die Pasargaden nicht in der Ebene von Murghâb ihren ursprünglichen Sitz gehabt haben können. Auch in dem alten Pasargadä gab es gewifs eine königliche Burg. Interessant ist es, dafs die Sâsâniden aus dem Teile Persiens stammen, wo ich Anšan suche. Pâbak stammt aus dem Dorfe Chîr am Südufer des grofsen Salzsees östlich von Schîrâz. Die Sâsâniden knüpfen an die Achämenidentradition an. Von Araschîr werden ähnliche Sagen erzählt, wie von Cyrus vgl. Nöldeke a. a. O. S. 86 ff.

[2]) Nach Onesicritus. Der S. ist = dem heutigen Sitâregân.

[3]) a. a. O. S. 501. [4]) Das Emporkommen der pers. Macht. S. 30—40.

ein Vorgang, der in den Keilinschriften nicht selten bei Ländernamen ist. Ferner ist zu beachten, dafs die Eroberung Elams nicht durch Teispes, der bereits als König in Ansan bezeichnet wird, geschehen sein kann, und dafs Elam in Nebucadnezars Zeit von den Babyloniern angegriffen und erobert worden ist. Wäre Elam von Teispes gewonnen, so müfste das zu einer Zeit geschehen sein, wo eben erst Assurbanipal das elamitische Reich vernichtet hatte. Ferner müfste diese Eroberung, selbst wenn wir sie in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts setzen wollten, von einem Teile eines Volkes gemacht sein, welches vor kurzem erst die Oberhoheit Mediens anerkennen mufste. Niemals würde Medien es geduldet haben, dafs sein Vasallenstaat sich auf eigene Faust in einem Lande festsetzte, dessen Bedeutung es nicht verkennen konnte. Und Medien war in jenen Zeiten mächtig genug, um das durch seine Zersplitterung noch schwache Persien zu demütigen — bis an den Halys trägt Cyaxares seine Waffen, die Truppen des Astyages dringen bis in Babylonien hinein und setzen das Herz des Naboned in Schrecken[1]). Mediens Machtstellung scheint nach dem, was wir neuerdings durch Inschriften, selbst aus der Zeit des Astyages, erfahren haben, eine den Berichten der griechischen Schriftsteller entsprechende gewesen zu sein — ebenso haben sie nicht unrecht, wenn sie Persien als Vasallenstaat Mediens schildern[2]).

Schon an anderer Stelle hat Verfasser kurz darauf hingewiesen, dafs uns die Bibel den Beweis liefern könne, dafs noch Nebucadnezar II. Elam vollständig vernichtet habe. Es möge ihm gestattet sein, hier noch einiges darüber auszuführen. Nach der Niederwerfung der assyrischen Macht durch Medien und Babylon scheinen in Elam noch einmal selbständige Könige geherrscht zu haben. — Darauf deutet vielleicht Jeremias 25, 25 hin. Möglich auch, dafs dies schon in der Zeit der Empörung Nabopolassars geschehen ist — oft genug haben Elam und Babylon verbündet gegen die assyrische Macht gestritten. Nicht lange darauf freilich, im Beginn der Regierung Nebucadnezars, verkündet Jeremias a. a. O. den elamitischen Königen den Untergang. Am deutlichsten geschieht dies in Kp. 49, 34 ff. Hitzig[3]) machte darauf aufmerksam, dafs das Kapitel 25 in den LXX durch das Orakel gegen Elam vollendet werde, während es im hebräischen Texte in Kap. 49 sich finde. Die Überschrift an letzter Stelle stimme nicht zu der Prophezeiung, und dieselbe gehöre an das Ende des Kap. 25. Möglich, dafs es sich so verhält. Indessen die Frage wird sich schwer entscheiden lassen. Doch gleichviel, ob die Prophezeiung nun in das Jahr 605/4 gehört oder in das Jahr 597, soviel steht fest, dafs unter dem Wetter, welches über die Könige kommen soll, der König von Babel zu verstehen ist — desgleichen auch in dem Kap. 49[4]). Sind nun die elamitischen Könige im Anschlusse an die Erhebung Nabopolassars in Babylon wieder zur Herrschaft gekommen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs Nebucadnezar sie zunächst unangetastet gelassen haben wird — sein Augenmerk war zu sehr auf den Westen gerichtet. Als er aber dorthin sich gewendet hatte, da benutzten die Elamiten die Gelegenheit — darum ertönt des Propheten Warnung, die vielleicht doch nicht mit Unrecht im Kap. 49 in das Jahr 597 gesetzt wird. Nebucadnezar beendigt so schnell als möglich seinen Aufenthalt im Westen — er giebt es sogar auf, seinen egyptischen Gegner in seinem Lande an-

[1]) Pinches in den Proceedings of the Society of Bibl. Archeology vom 7. November 1882.

[2]) Vgl. auch E. u. V. Révillout in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. vom 7. Juni 1887.

[3]) Hitzig, Der Prophet Jeremia. 2. Aufl. 1866. S. 186 ff. und S. 373.

[4]) Hitzig a. a. O. E. Meyer Geschichte des Altertums S. 560 will irrtümlicherweise Persien als den Vernichter erkennen.

zugreifen. Böse Nachrichten müssen aus dem Osten gekommen sein, die ihn veranlassen, so schnell als möglich, heimzukehren. Dann bleibt er jahrelang im Osten. Sein mächtiger Arm vollzog die Rache an denen, welche sich im Übermute vermafsen, seine Abwesenheit zu benutzen. Darauf bezieht sich sicherlich die Mitteilung im Ezechiel 33, 24 aus dem Jahre 585. Dillmann[1]) u. a. meinen nun freilich, dafs sich die Worte des Propheten auf frühere Zeiten beziehen — das ist nicht wahrscheinlich. Denn es stehen der Annahme, dafs diese Niederwerfung Elams nicht in die Zeit zwischen 597 und 585 zu setzen sei, sondern in eine frühere, folgende Erwägungen gegenüber, 1) dafs die Aussage über Assur, welche vorangeht, doch erst auf die Zeit nach 606 zu beziehen ist, 2) dafs Jeremias, wie oben angeführt wurde, nach 606 noch Könige in Elam kennt, denen er den Untergang durch Nebucadnezar prophezeit. Wir werden zwei Punkte als feststehend zu betrachten haben — Jeremias prophezeit (vielleicht zum Jahre 597) Elam den Untergang, und nach Ezechiel (zum Jahre 585) ist Elam vernichtet. Elam ist danach also in einer Zeit vernichtet worden, in welcher Teispes nicht mehr herrschen konnte. Der Behauptung, dafs diese Vernichtung durch die Perser erfolgt sei, steht noch die Erwägung gegenüber, dafs ein Herrscher, wie Nebucadnezar es war, niemals ruhig zugesehen haben würde, wenn das seiner Natur nach mehr zu Babylon, als zu Persien gehörende und mit jenem Lande so oft in freundliche und feindliche Beziehungen getretene Elam einem fremden Eroberer anheimgefallen wäre.

Wenn man nun andererseits sich damit zu helfen suchte, dafs man annahm, unter Ansan sei nur ein Teil Elams und zwar ein Grenzdistrikt gegen Persien hin zu verstehen, so erweckt auch diese Behauptung lebhaftes Bedenken. Gesetzt, es wäre Teispes in die Thorheit verfallen, zu einer Zeit, wo eine Sammlung aller persischen Kräfte gegenüber dem herrschenden Medien doch sicher eine Lebensbedingung für die Perser war, sein Land zu verlassen, ein Doppelkönigtum mit zwei Herrscherlinien zu gründen, so würde aus solcher Teilung nicht nur eine Schwächung der Kraft des persischen Volkes, sondern auch sehr leicht eine Reihe harter Kämpfe und Streitigkeiten entstanden sein. Sollte wohl eine Dynastie, nachdem sie in dem eigentlichen Stammlande Persien eine Reihe von Jahren geherrscht hatte, so ohne weiteres einer anderen Linie, die aus diesem hinauszog und sich in der Ferne ein Reich gründete, gutwillig die Herrschaft wieder abgetreten haben? Das möchten wir bezweifeln! Und wenn Arsames und Ariaramnes in der Persis blieben, konnten sie nicht viel besser, als die in Ansan eingesetzte Linie das Werk der Einigung der persischen Stämme durchführen? Wenn in Ansan nur ein Teil Elams zu sehen ist — das eigentliche Elam mit der Hauptstadt Susa kann es nicht sein, wie wir gesehen haben — war die Macht, welche die hier herrschenden Fürsten, die Vorfahren des Cyrus und er selbst, besafsen, grofs genug, um die im Stammlande verbliebene Linie zur Abdankung zu zwingen? Solche und noch mehr ähnliche Fragen entstehen, wenn wir an ein Doppelkönigtum Ansan-Parsu denken wollen! Die Elamhypothese mufs vor allen ruhigen Erwägungen in Nebel zerfliefsen — und nicht les auteurs allemands, qui ne sont pas assyriologues, se sont mépris, um mit Herrn Sayce zu reden, sondern die Assyriologen, und namentlich der sonst so viel verdiente Sayce selber, haben sich durch das Blendwerk des Namens Anzan täuschen lassen. Ist das der Fall — und Verf. kann trotz aller gegenteiligen Versuche nicht von seinem Standpunkte zurücktreten — so haben aber auch die

---

[1]) In Schenkels Bibellexikon s. v. Elam.

griechischen Schriftsteller durchaus der historischen Wahrheit entsprechend gemeldet, dafs Cyrus ein Perser von Geburt und König in Persien gewesen sei.

Wenn nun auch die Nachrichten der Griechen über die persische Abstammung des Cyrus historisch wertvoll sind und bleiben werden, so sieht es dagegen mit den Berichten über seine Jugend und teilweise auch mit denen über das Emporkommen der persischen Macht desto schlimmer aus. Die Erzählung bei Herodot (I, 106—130) ist zu bekannt, als dafs sie hier wiederholt zu werden brauchte. Die Hauptfrage ist, woher hat H. dieselbe entnommen? Er selbst erzählt im Kp. 95[1]), dafs er nach den Berichten einiger Perser erzählen wolle, welche die Geschichte des Cyrus wiedergeben, wie sie in Wirklichkeit gewesen ist, ohne sie auszuschmücken — er kenne freilich noch drei andere Berichte[2]).

So lange nun schon die Quellenfrage, und auf ihr beruht ja auch zum grofsen Teil mit die Beantwortung der anderen Frage nach dem historischen Werte der Erzählung Herodots, behandelt worden ist, ist ein einheitliches Resultat unter den Forschern nicht erzielt worden. Spiegel[3]) kennt keinen sagenhaften Bericht der Alten, welcher sich als so durchgängig eranisch gedacht vorstelle, als der vorliegende. Die Erzählung sei entweder von den Medern selbst erdichtet, um den Verlust der Herrschaft zu beschönigen, oder auch von den Persern, „um den Medern einen ehrenvollen Anteil an dem Ruhme des Cyrus zu gönnen". Sp. verweist dabei auf die Anklänge in der nationalpersischen Sage. Er fand Herodots Treue auf dem Gebiete der eranischen Geschichte so glänzend bewährt, dafs es keiner Rechtfertigung bedürfe, wenn er ihn in der älteren Periode der Geschichte Erans vorzugsweise zu seinem Führer mache. Niebuhr[4]) sah in dem Berichte Herodots nur medische Grundlage, ebenso wie Duncker[5]), der ihren Ursprung in poetischen Quellen suchte. Der letztere meinte, die im Kp. 95 erwähnten Perser seien eigentlich Meder. Ähnlich urteilten Büdinger, Kretschmeyer, Stein u. a.[6]). Die gegenteilige Ansicht, dafs die Grundlage des Herodoteischen Berichtes eine rein persische sei, hat einige Vertreter gefunden, so in Matzat[7]), Bauer und Heinz).

---

[1]) *ὡς ὦν Περσέων μετεξέτεροι λέγουσι, οἱ μὴ βουλόμενοι σεμνοῦν τὰ περὶ Κῦρον ἀλλὰ τὸν ἐόντα λέγειν λόγον, κατὰ ταῦτα γράψω, ἐπιστάμενος περὶ Κύρου καὶ τριφασίας ἄλλας λόγων ὁδοὺς φῆναι.*

[2]) Wenn Seelmann: De historica Xenophontis in institutione Cyri fide quid iudicandum videatur (Potsdam s. a. Progr.) diese vierfache Erzählung nur auf die Worte *ὅστις ἐών* bezogen wissen will, so ist das ein Irrtum, denn es bezieht sich dies ebenso auf das Emporkommen der Perser.

[3]) Eranische Altertumskunde II, S. 269.

[4]) Vorlesungen über alte Geschichte I, 42.

[5]) Geschichte des Altertums IV[5], S. 277 ff.

[6]) Büdinger „Der Ausgang des medischen Reichs" Wien 1880 zweifelt nicht daran, dafs, obwohl H. von Persern selbst die Nachrichten habe, die Grundlage ursprünglich medisch sei. Kretschmeyer „Kritische Geschichte des Perserkönigs Cyrus" Programm Brünn 1867. Stein in Bursians Jahrb. 1882, S. 101 ff. und 214. Schäfer De quibusdam locis Herodoteis. Progr. Trier 1882. Neuhaus „Die Quellen des Trogus Pompeius in der pers. Geschichte". Progr. Osterode. II. Teil 1884. S. 20 ff.

[7]) Matzat Hermes VI, S. 45 sagt: Herodot hatte Perser als Berichterstatter, die der hellenischen Bildung nicht fremd geblieben waren; sie kennen die hellenischen Sagen und suchen sie, soweit sie Beziehungen zu Asien haben, zu ihren Gunsten umzudeuten; ja sie zeigen sich als so gelehrige Schüler der hellenischen Geschichtsmacher, dafs sie ihre eigene Abstammung an einen Heros des fremden Volkes, an Perseus knüpfen." Mit diesen Ausführungen kann ich nicht übereinstimmen. Das Verknüpfen der hellenischen Mythen mit der Geschichte anderer Völker ist sicherlich ein Werk griechischer Logographen und Fabulanten, denen daran lag, die griechische Kultur älter darzustellen, als die orientalische, während doch das umgekehrte der Fall war, und die Griechen sich des Einflusses orientalischer Kultur auf die ihrige wohl bewufst waren. Hinzukommt

Als Hauptkriterium für die medische Grundlage führte man stets an, dafs Cyrus als ein Sohn der medischen Prinzessin Mandane dargestellt werde. Mit Recht — aber lange noch nicht scharf genug — hat Bauer[1] hervorgehoben, dafs diese Erzählung auf delphischen Einflufs zurückzuführen sein dürfte. Die Glorifizierung des delphischen Orakels ist für Herodot eine Hauptaufgabe mit gewesen. Wer, wie er, in den geschichtlichen Ereignissen das Walten der göttlichen Macht erkannte, wer, wie er, die Idee vertrat, dafs durch die Gottheit dem Menschen bestimmte Schranken gesetzt seien, die er nicht zu durchbrechen vermag, ohne Schaden zu nehmen, der mufste auch solche Berichte vorziehen, wie sie im Bereiche des delphischen Tempels sich ausbildeten. Und nicht nur in der Geschichte des Cyrus, nein überall hat diese Tempellegende ihren bestimmenden Charakter dem Herodoteischen Geschichtswerke aufgedrückt. Die Pythia hatte dem Crösus das Orakel gegeben: Wenn einst den Medern ein Maultier gebieten werde, dann solle der lydische König zum Hermos entfliehen[2]). Auf jeden Fall entstammt dieses Orakel der delphischen Legende, ebenso aber auch die im Kp. 91 gegebene Erläuterung desselben[3]). In ganz derselben Weise wird nun aber auch die Geschichte von der Mandane und Cambyses (I, 107) erzählt — auch hier tritt deutlich in den Worten *μετὰ δὲ τὴν Μανδάνην μὲν τῶν ἑωυτοῦ ἀξίων οὐδενὶ διδοῖ* (sc. Astyages) *γυναῖκα. ὁ δὲ Πέρσῃ διδοῖ τῷ οὔνομα ἦν Καμβύσης, τὸν εὕρισκε οἰκίης μὲν ἐόντα ἀγαθῆς τρόπου δὲ ἡσυχίου, πολλῷ ἔνερθε ἄγων αὐτὸν μέσου ἀνδρὸς Μήδου* dieselbe Tradition hervor. Bauer „Die Kyrossage“ S. 23 meint, dafs Cambyses von Herodots Gewährsmännern nicht für den unbedeutenden Menschen gehalten worden ist, als der er von der Sage I, 107 hingestellt wird. Er verweist dabei auf I, 207. Auf S. 25 heifst es dann mit Rücksicht auf die delphische Tradition (in I, 55 und 91) über Cyrus, „dafs in dieser letzteren eine Pointe hervortritt, die dem persischen Berichte fremd gewesen zu sein scheint, in dem noch erkenntlich ist, dafs Cambyses nicht als geringerer Mann aufgefafst war“. Verfasser kann hier B. nicht beitreten. In I, 107 tritt doch dieselbe Auffassung hervor, wie

---

die scharf hervortretende etymologische Sucht der griechischen Schriftsteller, die sich nicht nur an den Etymologien Perseus — Perser, Medea — Meder, sondern auch noch an unzähligen anderen zeigen läfst. Wenn Matzat sogar soweit geht, den Persern solche Vertrautheit mit hellenischer Denkweise zuzuschreiben, dafs sie die politischen Anschauungen derselben in ihre eigene Geschichte hineintrugen, so kann man einer solchen Behauptung nicht energisch genug gegenübertreten. Dem Oriente haben wahrlich solche Ideen, wie sie in den Gesprächen der Sieben nach dem Sturze des Gaumata im Herodot hervortreten, Ansichten über die beste Staatsform, ob Demokratie, ob Oligarchie, ob Monarchie, gänzlich fern gelegen. Sie sind aus hellenischem Geiste entsprossen, und wenn auch Herodot noch so warm dafür eintritt, dafs diese Gespräche wirklich gehalten seien, so kann uns das doch nicht täuschen. Günstigsten Falles hat sich Herodot hier durch seine hellenischen Gewährsmänner vorreden lassen, dafs die Perser also berichteten.

[1]) Bauer „Entstehung des Herodoteischen Geschichtswerks“ Wien 1878 betrachtet die Kap. 98—131 als zusammengehörig und nennt sie eine Geschichte des Emporkommens des Cyrus. In seiner Abhandlung „Die Kyrossage und Verwandtes“ Wien 1882 bekämpft er Dunckers Ansicht. Seiner Meinung nach hat Herodot die Erzählung entweder von Persern selbst mitgeteilt erhalten, oder aber er hat sie in dieser Form schon bei einem älteren Autor, etwa Xanthos, den er auch sonst schon benutzt hat, erhalten. Der einzige nicht persische Zug, die Erzählung von der Mandane, dürfte aus delphischer Quelle entnommen sein. Indessen sei die ganze, auf persischer Überlieferung ruhende Sage bereits nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vorliegend, sondern vielleicht durch einen griechischen Logographen Kleinasiens bereits den Griechen mundgerecht gemacht. Merkwürdigerweise leugnet B. andererseits das Vorkommen griechischer Züge. Man vergleiche auch Heinz: „Das Verhältnis des Kyros zur medischen Königsfamilie.“ Progr. Hechingen 1876.

[2]) *ἀλλ' ὅταν ἡμίονος βασιλεὺς Μήδοισι γένηται.*

[3]) Cp. 91. *ἦν γὰρ ὁ Κῦρος οὗτος ἡμίονος· ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοεθνέων ἐγεγόνει, μητρὸς ἀμείνονος, πατρὸς δὲ ὑποδεεστέρου.*

in I, 55 und 91 — wenn nun in I, 207 dieselbe nicht mehr zu finden ist, so kann uns das nur, wie sich auch aus anderen Gründen erweisen läfst, zeigen, dafs an der letzteren Stelle eine ganz andere Quelle bei Herodot vorliegt. Dafs übrigens die Erzählung von der Affiliation des Cyrus auf persische Quellen zurückzuführen sei, hat, so weit Verf. bekannt ist, nur Heinz a. a. O. S. 27 behauptet. Der Grund, welchen er anführt, dafs es den Persern darauf ankommen mufste, den Reichsgründer als durch die Geburt zum Grofskönig bestimmt darzustellen, ist an und für sich schon sehr schwach und nach der Entdeckung des Cyruscylinders gänzlich hinfällig geworden. Dafs übrigens die Erzählung von der Mandane schon vor Herodot anderen Schriftstellern bekannt war, geht aus einer Bemerkung des Tertullian hervor, wie denn vielleicht die ganze Erzählung bereits frühzeitig in ganz anderen Kreisen entstanden zu sein scheint. Bis zur Evidenz wird sich das freilich nicht erweisen lassen, indessen da manches für die nachstehende Vermutung spricht, so kann Verf. es sich nicht versagen, dieselbe dem Urteile der Leser zu unterbreiten.

Abydenus (bei Eusebius Praep. Evang. IX. p. 41 p. 456 D vgl. auch Müller F. H. G. IV, S. 283; fragment 8) berichtet, dafs Nabukodrossor (Nebucadnezar) den Babyloniern geweissagt habe: *Ἥξει Πέρσης ἡμίονος, τοῖσιν ὑμετέροισιν δαίμοσι χρεώμενος συμμάχοις· ἐπάξει δὲ δουλοσύνην.* Wie Verf. oben ausgeführt hat, findet diese Nachricht ihre Bestätigung durch den Cyruscylinder. Sie steht ganz vereinzelt da — sie enthält eine verschleierte Kunde von dem Verrat der babylonischen Priester. Jedenfalls geht Abydenus hier auf Berosus zurück, der unter dem *λέγεται πρὸς Χαλδαίων* zu verstehen ist[1]).

---

[1]) Abydenus frg. 8. (Euseb. Arm. p. 26 ed. Mai).
Abydeni de Nabuchodonosoro:
Nabucodrossorus suscepto imperio
Babylonem intra quindecim ferme dies
cingebat et triplici aggere . . . .

Berosus (Müller F. H. G. II, S. 506 bei Josephus Ant. X, 11.
παραλαβὼν δὲ τὰ πράγματα . . . .
ὑπερεβάλετο τρεῖς μὲν τῆς ἔνδον πόλεως
περιβόλους, τρεῖς δὲ τῆς ἔξω . . . .
. . . .
συνετελέσθη ἡμέραις πεντεκαίδεκα . . . .

Auch über die Nachfolger des Nebucadnezar stimmen die beiden Schriftsteller überein.

Abydenus (Euseb. P. E. IX, 41.)	Berosus.
ὁ δέ οἱ παῖς Ἀμιλμαρούδοχος ἐβασίλευε (Arm.: Hinc filius eius Amilmarodachus regnavit, quem brevi Niglisares gener occidit. Successit autem, qui unus supererat Labossoracus filius)	*Τῆς δὲ βασιλείας κύριος ἐγένετο ὁ υἱὸς αὐτοῦ Εὐειλμαράδουχος* *οὗτος . . ὑπὸ τοῦ τὴν ἀδελφὴν ἔχοντος αὐτοῦ Νηριγλισσορου ἀνηρέθη.*
τὸν δ' ὁ κηδεστὴς ἀποκτείνει Ἰγλισάρης, λείπει παῖδα Λαβασσοάρασκον	Ihm folgt Neriglisooros. Dafs derselbe auch im Abydenus gestanden hat, ergiebt das Excerpt des Euseb. Praep. Ev., wo zu *λείπει* jedenfalls *Ἰγλισάρης* das Subjekt ist. Zugleich giebt uns diese Stelle einen Beweis für die Flüchtigkeit der Excerpte aus Abydenus.
τούτου δὲ ἀποθανόντος βιαίῳ μόρῳ, Ναβαννίδοχον ἀποδεικνῦσι βασιλέα, προσήκοντά οἱ οὐδέν (qui violento item fato quum ab eodem sublatus esset. Nabonedochus nullo iure fretus ad regni sedem accedere iussus est.	*Τούτου υἱὸς Λαβοροσοάρχοδος ἐκυρίευσε μὲν τῆς βασιλείας παῖς ὢν . . ἐπιβουλευθεὶς δὲ ὑπὸ τῶν φίλων ἀπετυμπανίσθη* *ἀπολομένου δὲ τούτου . . . . περιέθηκαν Ναβοννήδῳ τινὶ τῶν ἐν Βαβυλῶνος*
Cyrus giebt ihm nach Eroberung Babylons Caramanien.	Ebenso bei Berosus.

Daran, dafs die Nachricht des Abydenus aus der jüdischen Tradition entstanden sei, darf man nicht denken.

Wir finden in den herbeigezogenen Stellen mit einer Ausnahme, wo eine entschiedene Nachlässigkeit des Excerptors vorliegt, eine solche Uebereinstimmung zwischen Abydenus und Berosus, dafs wir eine Benutzung des letzteren durch jenen schwerlich mit Unrecht annehmen, trotz der kleinen Differenzen in der Form der Namen[1]), die ja auch leicht durch Abydenus selbst verbessert, bez. durch die Hand eines ungenauen Abschreibers verschlechtert sein können. Innerhalb dieser Partieen steht nun mit den Worten *πρὸς Χαλδαίων λέγεται* die Nachricht von dem Orakel des Nebucadnezar. Zwar weicht scheinbar Abydenus von dem Excerpt des Berosus bei Josephus insofern ab, als er ausführlicher über die letzte Krankheit berichtet, indessen wird man dies nicht als einen Grund gegen die Benutzung des Berosus durch Abydenus auch an dieser Stelle annehmen können[2]). Die Nachricht, welche einerseits in den Worten *συμμάχοις ὑμετέροισι δαίμοσι*, andererseits in dem hinzugefügten *συναίτιος* (nämlich des Cyrus) *ἔσται Μῆδος*[3]) liegt, ist sehr wertvoll und einem mit der orientalischen Geschichte so vertrauten Manne, wie Berosus es war, zuzutrauen. Es ist nicht unmöglich, dafs wir bereits in den Priesterkreisen Babylons die erste Entstehung der Affiliation des Cyrus zu suchen haben. Es war ihnen der leichte Übergang der medischen Herrschaft auf die Perser sicher zu ihrem Staunen auch bekannt geworden, sie wufsten gewifs von dem Verrate in dem eigenen Heere des Astyages, des Königs der Manda. Dafs eine solche Thatsache die Veranlassung zu den verschiedenartigsten Phantasieen werden konnte, beweist der Xenophonteische Roman über Cyrus. Der Perserkönig erschien mit einem Heere, das zum grofsen Teile sich aus Medern zusammensetzte, er kam als der Erbe gewissermafsen der medischen Herrschaft über Asien (führten doch, wie E. und V. Révillout in den Proceedings of the Bibl. Arch. 7. Juni 1887 annehmen, etwa Cyrus und Cambyses und die an diese sich anlehnenden Prätendenten den Titel König von Persien, K. von Medien, K. von Babylon, K. der Länder), er rühmte sich, dafs er wie Astyages einst, auch über die Manda herrsche; seine Heerführer waren vielfach Meder, wie Harpagus in Klein-Asien u. a. — kein Wunder, wenn sich über des Cyrus Verhältnis zu Medien bald Nachrichten bildeten, die ihn zu einem durch Verwandtschaft berechtigten Erben des Mederkönigs machten! Dafs das *ἡμίονος Πέρσης* nicht aus dem Herodot in den Berosus und von da in den Abydenus gekommen, ergiebt sich aus den damit eng verknüpften Nachrichten, von denen die eine Herodot nicht kennt, deren andere eine Bekanntschaft mit H. nicht vermuten läfst, weil der Name Harpagus nicht genannt ist, sondern

---

Wenn auch nicht unmöglich ist, dafs diese auch im Abydenus stand, denn Eusebius berichtet, omnia Abydenum Danïeli consona narrasse, so ist immerhin doch die Überlieferung, welche die Chaldäer verbreiteten, wesentlich von der jüdischen verschieden. Ein Blick auf beide lehrt das — die letztere verdankt sicher erst der chaldäischen ihren Ursprung. Sie wurde den jüdischen Anschauungen entsprechend umgemodelt.

[1]) Wenn bei Abydenus-Eusebius sich die Form Amilmarodachus (*Ἀμιλμαρούδοχος*) für den Nachfolger des Nebucadnezar findet, während Berosus *Εὐειλμαράδουχος* schreibt, so kann man daraus noch keinen Beweis gegen eine Benutzung des Berosus durch Abydenus finden, denn nach Syncellus p. 226 (frg. 10ᵃ d. Abyd.) fand dieser die Form *Εὐειλὰδ Μαροδάχ*. Ähnlich wird es sich mit den anderen Namen auch verhalten.

[2]) Josephus folgt ganz der jüdischen Tradition im Daniel und hatte deshalb auch kein Interesse daran, die bei Berosus sich findende Weissagung und Krankheitserscheinung aufzunehmen. Nach Daniel hatte eine Stimme aus der Höhe dem N. selbst den Untergang seines Reiches mitgeteilt.

[3]) Die codd. geben *Μήδης*. v. Gutschmid wollte *υἱὸς Μήδης* schreiben und dies auf Labynetos (Naboned) bezogen wissen; indessen scheint die Erklärung sowohl, wie die Konjektur zu gewaltsam. Sehr wahrscheinlich ist *Μῆδος* zu schreiben. Aber auch angenommen, die Konjektur Gutschmids wäre richtig, so würde doch nicht *υἱός Μήδης* = Labynetos sein können.

im allgemeinen *ο Μῆδος*. Nun trat diese Tradition ihre Wanderung nach dem Westen an — Charon von Lampsacus kennt bereits des Astyages Traum in betreff der Mandane. Hier in Klein-Asien war die Gestalt eines Meders vornehmlich bekannt — des Harpagus. Er war für die Klein-Asiaten der *συναίτιος Μῆδος*, von dem die Chaldäer erzählt hatten — er hatte, so erzählte man vielleicht, dem Enkel des Astyages zum Throne verholfen. Weshalb hatte aber ein Meder so weit sich vergessen, dafs er sein eigenes Vaterland preisgab? Dafs es eine Zeit gegeben haben mufs, wo der Grund hierfür noch nicht mit der Erzählung verflochten war, kann man vielleicht aus Herodot selbst noch erkennen. Als Astyages einen Feldherrn an die Spitze seines Heeres stellt, da nimmt er *ὥστε θεοβλαβὴς ἐών* den Harpagus, *λήθην ποιεύμενος τά μιν ἐόργεε* (Kp. I, 127). Das sollen wir dem Herodot glauben? Unmöglich. Astyages mufste geradezu wahnsinnig sein, wenn er dem Mann sein ganzes Sein anvertraut hätte, dem er seinen einzigen Sohn in so kannibalischer Weise zur Speisung vorgesetzt hatte! Und die Motivierung, welche hier Herodot giebt, wird man doch nicht als berechtigt anerkennen wollen — sie ist nur ein trauriger Notbehelf. Hier erkennt man noch den Punkt, wo die Weiterbildung der Mythe einsetzte. Man hatte inzwischen die schöne persische Sage von der Aussetzung eines Cyrusknaben und seiner Säugung durch die dem Auramazda geheiligte Hündin erfahren — dem überlegenen griechischen Geiste erschien das kindisch — einige Kenntnis der eranischen Sprache kam hinzu und der auf Etymologieen erpichte, ins Rationalisieren bereits tief hineingeratene hellenische Geist gestaltete die Sage um. Auf andere Weise war Cyrus gerettet — und nun fand man einen schönen Hebel die beiden Erzählungen zu vereinigen. Herodot selbst hat das nicht gethan — er fand den Bericht bereits bei den delphischen Priestern vor, die ihm, um die Geschichte wahrscheinlicher zu machen, mitteilten, Perser seien es gewesen, die also berichteten.

Nicht immer hat sich Herodot aber der delphischen Tempeltradition angeschlossen. In der Erzählung von dem Zuge des Cyrus gegen die Massageten kommen einige Wendungen vor, welche uns veranlassen müssen, hier an eine andere Überlieferung zu denken. Charakteristisch ist für diesen Teil der Cyrusgeschichte das Traumbild des Cyrus, in welchem er den Darius, des Hystaspes Sohn, mit den Flügeln an den Schultern, den Zeichen königlicher Machtfülle, erblickt — gewifs stammt dieser Bericht aus persischen Kreisen, welche dem Hause des Darius und seiner Nachfolger nahe standen. Doch davon später. In Kp. 122 giebt Herodot die persische Sage von der Säugung des C. durch die Hündin in rationalistischer Weise wieder — er behauptet sogar, dafs die Eltern des Cyrus die Veranlasser des Märchens gewesen seien. Dieselben erscheinen hier geradezu in dem bedenklichen Lichte absichtlicher Fälschung — eine Anschauung von des Cyrus Eltern, welche sich mit der über Cambyses deckt. Nicht unwahrscheinlich, dafs diese Rationalisierung entweder auf kleinasiatische Logographen oder gar auf die Priester in Delphi zurückzuführen ist. Dafs man in den Kreisen der letzteren auch die falsche Etymologie des Namens der Perser pflegte, zeigt uns ein anderes Orakel im Herodot (VII, 220), in welchem von *ἀνδράσι Περσεΐδησι* die Rede ist. Dazu vergl. man I, 125, wo ebenfalls von den persischen Königen als von den *Περσεΐδαι* gesprochen wird.

Wenn Cyrus sich (im Kp. 204) seiner Geburt besonders rühmt, dafs er sich mehr als ein Mensch zu sein dünkte, so steht dies mit der Anschauung, welche uns in der Jugendgeschichte bei Herodot hervortritt, im Widerspruch — es scheint noch ein Überbleibsel der ursprünglichen Sage darin verborgen zu sein. Damit stimmt aber auch, dafs in diesem Teile der

Erzählung, in dem Zuge gegen die Massageten, auch über den Cambyses eine andere Meinung enthalten ist. Crösus ruft dem Cyrus, welcher die Tomyris in seinem eigenen Lande erwarten will, zu, dafs es für Cyrus, den Sohn des Cambyses, schmachvoll wäre, vor einem Weibe zu weichen (I, 207). Ja sollte es dem Herodot nicht einmal sogar wider Willen widerfahren sein, eine andere Ansicht über das Verhältnis zwischen Cyrus und Astyages in sein Werk hineinzubringen? Im Kp. 73 heifst es: *Ἀστυάγεα γὰρ τὸν Κυαξάρεω ἐόντα Κροίσου μὲν γαμβρὸν Μήδων δὲ βασιλέα, Κῦρος ὁ Καμβύσεω καταστρεψάμενος εἶχε.*

Wenn ferner nach Herodot I, 130 Astyages seine Herrschaft verliert, nachdem er 35 Jahre regiert hatte, so mufs dies Ereignis nach des Herodot eigenen Vorlagen in das Jahr 550/549 gefallen sein, denn nach I, 74 und 101 ist Cyaxares noch im J. 585 am Leben gewesen[1]). Da nun nach des Herodots Erzählung in I, 107 ff. sowohl Cambyses, als auch Cyrus als Privatleute erscheinen, so lange Astyages regierte, so ist hiernach das erste Regierungsjahr des Cyrus in das Jahr 549 zu setzen. Dann stimmt aber auch damit nicht die Angabe in I, 214, dafs Cyrus im ganzen 29 Jahre regiert habe. Es wird darin zugleich die Angabe erkannt werden müssen, dafs nach der Annahme des hier vorliegenden Berichtes Cyrus bereits vor der Entthronung des Astyages regiert habe. Der Zwiespalt ist nur durch die Annahme zwei verschiedenartiger Quellen zu lösen — in des Cyrus Jugendgeschichte lag dem Herodot eine solche vor, die nach der Regierungszeit in Medien rechnete, in dem Zuge gegen die Massageten dagegen eine derartige, welche nach Regierungsjahren in Persien zählte.

Aus der aus Kp. 120 sich ergebenden traurigen Rolle, welche die Magier spielen, hat Bauer nicht mit Unrecht geschlossen, dafs hier unmöglich medische Überlieferung vorliegen könne — aber ebensowenig können wir daraus entnehmen, dafs sich persische Tradition darin dokumentiere. Jedenfalls wird diese Nachricht dem Herodot nicht von Persern überliefert sein, die ihm andererseits von der bedeutenden Stellung der Magier in Persien berichteten (I, 132). Die bei Herodot vorliegende Darstellung sieht überall in den Träumen wie in den Orakeln Fingerzeige der Gottheit. Astyages, der durch den Traum von der Mandane erschreckt war, befragt die Magier, und ihre Auslegung veranlassen ihn zur Aussetzung des Cyrus. Nachdem dieser trotzdem gerettet und von seinem Grofsvater erkannt worden ist, läfst dieser noch einmal die Magier kommen, und diese erklären ihm, dafs nunmehr der Traum erfüllt worden sei. Dann setzen sie hinzu: *παρὰ σμικρὰ γὰρ καὶ τῶν λογίων ἡμῖν ἔνια κεχώρηκε καὶ τά γε τῶν ὀνειράτων ἐχόμενα τελέως ἐς ἀσθενὲς ἔρχεται.* Solche Worte wird weder eine persische, noch eine medische Version gehabt haben. Auch hier liegt delphisches Machwerk vor — die Darstellung von der Thorheit und Unwissenheit fremder Priester konnte nur die Allwissenheit der Delphier in desto hellerem Lichte zeigen, zumal in einer Zeit, wo bereits Unglaube und Skepticismus hier und da in Griechenland sich bemerkbar machte. Diese ganze Traumgeschichte hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Traume des Crösus, dessen Auslegung und Nichtbeachtung und Erfüllung (Kp. 34. 39. 43). Schubert[2]) hat nachgewiesen, dafs auch in der Geschichte des Crösus die delphische Tempeltradition eine wichtige Rolle spiele. Er hat ferner mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dafs die Erzählung von dem Tode des Atys ihren Ursprung in einer lydischen Sage habe, die aber bereits bedeutend geändert bei Herodot vorliege — freilich meint er, dafs

[1]) Vgl. meine Ausführungen in dem Emporkommen der pers. Macht S. 20.
[2]) Geschichte der Könige von Lydien S. 66 ff. u. 83 f.

die Entwickelung der alten Sage bis zu der bei Herodot mitgeteilten Erzählung auch in Lydien selbst vor sich gegangen ist. Weit wahrscheinlicher dagegen will es uns bedünken, dafs in Delphi die Hand zu suchen ist, welche die letzte Umgestaltung, namentlich auch die Einflechtung des Traumes und seiner Auslegung, bewerkstelligte.

Mancherlei, was gegen den medischen Ursprung des Herodoteischen Berichtes sprechen kann, hat bereits Bauer a. a. O. S. 22 A. 1 angeführt. Wenn Duncker in der Erzählung von dem Aufstande der Meder gegen Astyages eine medische Hand erkennen wollte, welche die Thatsache der Niederlage auf medische Veranlassung zurückführen und damit die That des Cyrus und seiner Perser herabsetzen wollte, so kann man seit dem Bekanntwerden der neuen Inschriften daran nicht mehr denken. In Wirklichkeit haben die Meder gegen Astyages rebelliert[1]) und ihn dem Cyrus in die Hände gebracht. Es ist zwar nicht zu verkennen, dafs sich am Schlusse des Berichtes mehr medische Sympathieen zeigen, selbst Astyages[2]) erscheint am Ende desselben in einem günstigeren Lichte; aber das kann doch nicht genügen, um den ganzen Bericht auf Meder zurückzuführen. Die mangelhafte Kenntnis des medischen Landes, der Umgebung der Hauptstadt des Landes sogar, wie sie sich I, 110 zeigt, spricht gegen einen medischen Ursprung. Wenn Matzat (a. a. O.) daraus, dafs im Zusammenhange mit Medien von den Saspeiren gesprochen wird, auf eine persische Quelle schliefsen will, so ist dem gegenüber anzuführen, dafs im Kp. 104 in der gleichen Weise davon gesprochen wird, an einer Stelle, wo von einem persischen Berichte gewifs nicht die Rede sein kann. M. beruft sich dabei auf das Präfix sa (zao im Zend) = Land, doch Kiepert[3]) giebt an, dafs dieses Präfix sa noch heute im Georgischen zur Bildung von Ländernamen gebraucht wird. Herodot konnte diese Nachricht eben so gut in Kolchis bei seinem Aufenthalte daselbst erhalten, nicht unmöglich, dafs von dort her auch die ungenaue Beschreibung Mediens stammt.

Aber ebensoviel Bedenken, wie gegen einen durchgehends medischen Bericht, machen sich gegen die persische Quelle geltend. Die in des Cyrus Jugendgeschichte sich findenden Träume brauchen nichts spezifisch Eranisches zu sein, sie finden sich auch an anderen Stellen des Herodoteischen Werkes, und in der Geschichte der verschiedensten Völker spielen sie eine Rolle. Gegen einen persischen Bericht spricht die verhältnismäfsig unbedeutende Rolle, welche Cyrus spielt! Wenn er auch im Kap. 123 *ἐὼν τῶν ἡλίκων ἀνδρειότατος καὶ προσφιλέστατος* genannt wird, so erscheint er doch ganz als ein Werkzeug des rachebedürftigen Harpagus. Und dann kann man doch auch gerade nicht in der Art und Weise, wie Cyrus seine Perser zum Abfall bewegt, etwas für diese Schmeichelhaftes finden! Nur die Aussicht auf Nichtsthun und auf gutes Essen und Trinken und herrliches Leben bringt sie zum Abfall! Sollten wohl Perser, selbst aus der Zeit des Herodot, so über die That der Befreiung vom medischen Joche ge-

---

[1]) Vgl. die Annalen des Naboned. Pinches Transact. of the Soc. of Bibl. Archeol. 1880 Vol. VII.

[2]) Dafs übrigens Astyages in der griechischen Tradition (mit Ausnahme der des Nic. Damascenus) zu schlecht weggekommen ist, beweisen neuerdings gefundene Urkunden, nach denen er thatkräftiger war, als man bisher anzunehmen geneigt war. Danach ist er doch dem babylonischen Reiche ein bedenklicher Nachbar gewesen, der seine Heere bis Sippara geführt hat. Vgl. die Publikation eines Nabonedcylinders von Pinches in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. 7. Nov. 1882 und eine Notiz Révillouts über einen in Sippara gefundenen Cylinder (Nr. 32 der Révilloutschen Sammlung), wonach die Meder am Ende der Regierung des Neriglissar und im Anfange der des Naboned Sippara eingeschlossen hatten (vgl. Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. 7. Juni 1887).

[3]) Lehrbuch der alten Geographie S. 83, Anm. 1.

sprochen haben? Unmöglich! Zu einer Zeit, wo der Gegensatz zwischen Griechen und Persern noch so schroff war, wird kaum ein Perser einem Griechen gegenüber so nichtachtend über die Thatsache der nationalen Erhebung berichtet haben. Auch die oben berührte Stellung, welchen der Bericht dem Cambyses gegenüber einnimmt, mufs gegen einen persischen Ursprung zeugen! Dafs Herodot den Grofsvater des Cyrus richtig nennt, kann nichts beweisen, er zeigt sich an anderer Stelle sehr gut über die Achämeniden-Genealogie[1]) unterrichtet.

Diesen Bedenken gegen eine durchgehends persische Überlieferung gegenüber kann es nichts verschlagen, wenn wirklich einige Züge sich finden, welche darauf schliefsen lassen, so z. B. die Bekanntschaft mit persischen Hofämtern, welche in den Spielen des Cyrus hervortritt. Das können ebensogut versprengte Reste der ursprünglich persischen Sage von einem ausgesetzten Cyrusknaben, als auch eigene Zuthaten der griechischen Überarbeiter oder des Herodot selbst sein. Der letztere zeigt z. B. in den Kapiteln 131—140 verhältnismäfsig richtige Kunde über persische Sitten und Gebräuche, d. h. natürlich seiner Zeit. Und auf diese, höchstens auf des Darius Zeit scheinen jene Angaben hinzudeuten, denn die ursprüngliche Aussetzungssage reicht gewifs in eine Periode zurück, in welcher noch kein solcher Hofstaat den kleinen persischen Clanshäuptling, der sich zwar auch schon König nannte, umgab.

Wenn nun, nach des Verfassers Meinung, eine griechische Hand die verschiedenen Bestandteile der Erzählung zusammenfügte, dann müssen sich auch noch griechische Anschauungen in dem Berichte Herodots vorfinden. Das ist von einzelnen Forschern verneint worden. Bauer gehört zu ihnen (a. a. O. S. 22). E. Meyer[2]) meint dagegen: „Den Hauptstock von Herodots Erzählungen bilden ausführliche Geschichten sagenhaften Charakters, die teils dem Volksmunde entnommen sind, teils sehr deutlich den Einflufs griechischer Spekulation und Kombination zeigen. Hierher gehören z. B. die ganze Cyrusgeschichte mit der sagenhaften Geschichte der medischen Könige als Einleitung“ u. s. w. Zunächst mufs Verfasser Duncker recht geben, der da meinte, dafs es nicht wahrscheinlich sei, dafs es bei den Persern Gesänge (und, setzen wir hinzu, überhaupt

---

[1]) III, 3 und VII, 11. Die neueren Versuche, im Anschlufs an die Cyrusinschriften und die des Darius in Behistan die genealogische Liste der neun Könige, welche vor Darius regierten, wiederherzustellen, sind bisher sämtlich gescheitert. Ich kann auch jetzt noch nicht von meinen in den Mitteilungen aus der historischen Litteratur 1881, S. 117 und a. a. O. S. 27 ff. ausgesprochenen Ansichten zurücktreten. Hutecker, „Der falsche Smerdis“ S. 72 hat inzwischen meine Konjektur zu Herodot VII, 11 gebilligt und die von mir aufgestellte Liste angenommen, aber er will den an der Spitze der Reihe stehenden Achämenes streichen. Es dürfte aber doch zweifelhaft erscheinen, ob das Geschlecht sich nach einem Manne benannt haben würde, der mitten in der Reihe der regierenden Könige steht. Nöldeke, Gesch. Persiens S. 15 begeht den Fehler, dafs er gegen die ausdrückliche Aussage der Behistaninschrift den Vater des Teispes, den Achämenes wegläfst. Justi andererseits irrt darin (in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen vom 7. Januar 1887, S. 31 ff.), dafs er den Arsames und Ariaramnes zu Herrschern macht. Schon Spiegel hat sich in den Persischen Keilinschriften S. 83 gegen die Hineinziehung dieser beiden in die Reihe der neun Könige ausgesprochen; ebenso Oppert in La langue et le peuple des Mèdes S. 163 und in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen 1881, S. 1257. Justi läfst sich mit Rawlinson, dem er hier folgt, durch die Annahme eines Doppelkönigtums Anzan-Parsu bestimmen. Eine solche Annahme ist nicht gerechtfertigt. Darius hat mit seinen Worten in der Behistaninschrift nichts weiter bekunden wollen, als dafs seine Familie in zwei Linien existiere, und dafs acht Könige vor ihm regiert hätten. Weder er, noch Artaxerxes Mnemon, noch Artaxerxes Ochos kennen den Ariaramnes und Arsames als Könige. Da ein Königtum in zwei gesonderten Ländern in Anzan und in Parsu hinfällig ist, so bleibt auch die für beiden als Könige kein Raum. Wären sie wirklich Könige gewesen, so hätten gewifs ein Mnemon und ein Ochos es nicht unterlassen, sie also zu nennen — bezeichnen sie doch alle übrigen, Darius eingeschlossen, als Könige!

[2]) Geschichte des Altertums S. 498.



eine Überlieferung) gegeben habe, welche die unabwendbare Vergeltung des Herodot darstellten. Die Fassung der Cyrusgeschichte enthält diese Anschauungen in reichlichstem Maſse. Astyages entgeht dieser Vergeltung ebensowenig wie Crösus — beiden ist ihr Geschick unabwendbar verkündet; sie verkennen es, glauben sich gerettet und fallen doch der Strafe anheim. Selbst direkte Anklänge an griechische Anschauungen treten darin hervor, daſs man bei den Kinderspielen den Besten zum König wählt, wie in Medien einst auch den Dejoces, daſs die persischen Könige *Περσεΐδαι* genannt werden, daſs Astyages (I, 118) sagt: *σῶστρα γὰρ τοῦ παιδὸς μέλλω θύειν τοῖσι θεῶν τιμὴ αὕτη προςκέεται* (vgl. Stein zu dieser Stelle).

Eine andere Frage wäre noch zu erledigen: hat Herodot in der Jugendgeschichte des Cyrus vielleicht eine schriftliche Quelle benutzt? Auch diese Frage ist für Herodot im ganzen oft untersucht und meistens im negativen Sinne beantwortet worden. Sie ist aber so prinzipieller Natur, daſs man sie bei einer Untersuchung über den historischen Wert des Herodoteischen Berichtes nicht auſser acht lassen darf. Verfasser behandelt sie gleich an dieser Stelle, um seine Ansicht darüber von vornherein klarzulegen.

Wenn man den Stand der Frage kurz skizzieren will, so kann man nur darauf verweisen, daſs eine Einigung über dieselbe noch nicht erzielt ist. Die Mehrzahl der Forscher, wie Niebuhr, Dahlmann, Stein, Nitzsch, Wecklein, Delattre, Heil, Baſs[1]) u. a. verneinen sie, während Urlichs, Hachtmann, Kirchhoff, Panofsky, Pomtow[2]) u. a. sie teils für gewisse Partieen, teils im allgemeinen bejahen.

Es kann natürlich nicht des Verfassers Aufgabe sein, hier diese Frage für das gesamte Geschichtswerk zu behandeln. Man muſs sich bei der Beantwortung derselben für die Cyrusgeschichte vor Augen halten, daſs bereits vor Herodot andere griechische Schriftsteller dieselbe schriftlich festgestellt haben. Sehen wir zunächst von Hellanicus ab, so haben sicherlich Dionysius von Milet, Charon aus Lampsacus, auch wohl Xanthus u. a. m. die persische Geschichte erzählt.

Dionysius, ein Zeitgenosse des Hekatäus, den Herodot sicher mehr benutzt hat, als man

---

[1]) Niebuhr, Vorlesungen über alte Geschichte Bd. I, Dahlmann „Herodot" u. s. w. giebt nur eine Benutzung des Hekatäus zu; Stein, Ausgabe des Herodot, Bd. I, 5. Aufl., S. XXXVIII. Nitzsch, „Herodots Quellen für die Geschichte der Perserkriege" im Rhein. Mus. 1872 sagt: „Die mündlichen Überlieferungen, wie sie sich damals im Verkehr der verschiedenen Nationen ausgebildet hatten, bildeten das Material, mit dem H. zu arbeiten gedachte." Wecklein, „Über die Tradition der Perserkriege." Delattre a. a. O. S. 165 La tradition orale, la seule qu'Hérodote ait consultée. Baſs in den Wiener Studien I, S. 161—168 bestreitet auf das entschiedenste eine Benutzung des Hellanicus durch Herodot. Heil, „Logographis qui dicuntur, num Herodotus usus esse videatur." Diss. Marburg. 1884.

[2]) Urlichs, Über die Geschichtsquellen des Herodot in der Eos I, 558 ff. Hachtmann, De ratione inter Xanthi Lydiaca et Herodoti Lydiae historiam. Halle 1869. Kirchhoff, Über die Entstehungszeit des Herodoteischen Geschichtswerkes, 2. Aufl. 1878. Bauer, Kyrossage und Verwandtes S. 25: „Die Perser, auf die sich Herodot beruft, können immer das Xanthos *Περσικά* gewesen sein." Sayce wirft in seiner Herodotausgabe dem Herodot geradezu vor, daſs er absichtlich die Namen seiner Gewährsmänner verschweige. Panofsky, „Quaestionum de historiae Herodoteae fontibus pars prima, Berlin 1885, S. 4 heiſst es: Apparet id solum quaerendum nobis esse, num ex scriptorum libris Herodotus quae narrat sumpserit, num quid eiusmodi apud eum sit, quod ex hominum ore ipsum audivisse cogitari nullo modo possit. Hoc si quaerimus pleraque quae apud Herodotum leguntur non ex viva hominum traditione, sed ex historicorum libris fluxisse statuendum nobis sit." Auch Schubert, Geschichte der Könige von Lydien S. 84 hat für einige Stellen, wo ein knapper, gedrängter Bericht über Daten und Namen sich findet, eine schriftliche Quelle, für längere anmutige Geschichten in breiterer, behaglicher Darstellung die erste Niederschrift nach mündlicher Überlieferung sehen wollen. Der zweite Teil dieser Ansicht läſst sich bekämpfen, auch hier können schriftliche Quellen vorliegen, die Herodots köstliches Erzählertalent in anmutiger Weise ausschmückt.



anzunehmen geneigt war[1]), hat ohne Zweifel das ihm zugeschriebene Werk *τὰ Περσικά*, und zwar *Ἰάδι διαλέκτῳ* verfafst[2]). Leider ist durch den Verlust desselben uns jede Möglichkeit genommen, etwas Sicheres über sein Verhältnis zu Herodot festzustellen. Da wir aber wohl annehmen können, dafs letzterer in weit gröfserem Umfange schriftliche Quellen benutzte, als man bisher vermutete, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs er das Werk dieses ionischen Kollegen gekannt und benutzt hat. Dionysius scheint namentlich die Persergeschichte bis Darius incl. geschildert zu haben, — sollte vielleicht in dem letzten Abschnitte über des Cyrus Zug gegen die Massageten, in welchem der Traum über Darius enthalten ist, manches aus Dionys stammen? Auch Charon von Lampsacus[3]) hat ein Werk *Περσικά* hinterlassen. Gegen seine Benutzung sprechen die von ihm erhaltenen Fragmente 1 und 2, während Fragment 4 beweist, dafs Charon über den Traum des Astyages dasselbe erzählte, wie Herodot. *Περσικά* hat noch Hellanicus von Mytilene[4]) geschrieben. Neuerdings hat man zwar versucht, die Lebenszeit desselben herab zu drücken[5]), indessen die meisten Zeugnisse aus dem Altertum sprechen dagegen. Soviel aber wird sich sicher erweisen lassen, dafs Hellanicus nicht von Herodot abhängig ist, ob dieser von jenem, mufs zweifelhaft bleiben. Verfasser wagt über diese Frage nur soviel festzustellen, dafs aus der Vergleichung einzelner Stellen beider Schriftsteller das Eine gefolgert werden mufs, dafs ihnen wenigstens eine gemeinsame Quelle vorgelegen hat. Nach Herodot VII, 61 wurden die Perser von den Hellenen einst *Κηφῆνες* genannt, sie selbst aber nannten sich *Ἀρταῖοι*. Als Perseus, der Sohn der Danae und des Zeus, zum Kepheus dem Sohne des Belos kam, erhielt er dessen Tochter Andromeda zur Frau; diese gebar ihm einen Sohn Perses. Kepheus starb ohne männliche Erben und von Perses hiefsen seitdem die Kephenen Perser. Dieselbe etymologische Erklärung ist einem Herold des Xerxes in den Mund gelegt (VII, 150). Damit vergleiche man, was Hellanicus (frg. 61) überliefert hat[6]).

---

[1]) Man vgl. hierüber namentlich H. Diels Hekatäos und Herodot im Hermes XXII 3, S. 40ff. Derselbe weist z. B. darauf hin, dafs Herodot, wo er auf seiner Reise die brotessenden und biertrinkenden Ägypter genugsam beobachten konnte, es doch vorgezogen habe, diese Beschreibung lieber aus Hekatäos auszuschreiben. Ferner hat er klar gezeigt, dafs Herodot diesen Vorgänger, den er sonst unfreundlich behandelte, mehr oder weniger wörtlich öfters excerpiert habe.

[2]) Müller, F. H. G. II, 5. Suidas: *Διονύσιος Μιλήσιος, ἱστορικός. Τὰ μετὰ Δαρεῖον ἐν βιβλίοις ε΄. Περσικὰ ἐν Ἰάδι διαλέκτῳ.* Suidas setzt seine Lebenszeit unter Darius, des Hystaspes Sohn. Ungers Ansicht in Kyaxares und Astyages S. 32, der unter dem *τὰ μετὰ Δαρεῖον* den Darius den Meder versteht, ist zu verwerfen. Heil a. a. O. S. 52 verwirft Müllers Konjektur *μέχρι Δαρείου*; am wahrscheinlichsten ist noch Creuzers Ansicht, dafs es sich um einen Teil der *Περσικά* handelt. In *μετά* steckt sicher ein Fehler, ist vielleicht *κατά* zu schreiben?

[3]) Müller, F. H. G. I, 32ff. [4]) Müller a. a. O. I, 67ff.

[5]) v. Willamowitz, Hermes XI p. 291ff., setzt sein Geburtsjahr auf 460/450. Heil a. a. O. S. 35 sagt: quo tempore natus, quo mortuus sit, nisi in universum definiri non potest.

[6]) Herodot VII, 61.

ἐκαλέοντο δὲ πάλαι ὑπὸ Ἑλλήνων Κηφῆνες, ὑπὸ μέντοι σφέων αὐτῶν καὶ τῶν περιοίκων Ἀρταῖοι. ἐπεὶ δὲ Περσεὺς ὁ Δανάης τε καὶ Διὸς ἀπίκετο παρὰ Κηφέα τὸν Βήλου καὶ ἔσχε αὐτοῦ τὴν θυγατέρα Ἀνδρομέδην, γίνεται αὐτῷ παῖς τῷ οὔνομα ἔθετο Πέρσην, τοῦτον αὐτῷ καταλείπει· ἐτύγχανε γὰρ ἄπαις ἐὼν ὁ Κηφεὺς ἔρσενος γόνου· ἐπὶ τούτου δὴ τὴν ἐπωνυμίην ἔσχον.

Hellanicus fr. 159

Ἀρταῖα, Περσικὴ χώρα, ἣν ἐπόλισε Περσεὺς (*Πέρσης* richtiger) *ὁ Περσέως καὶ Ἀνδρομέδας.*

In frg. 160 sprach H. von einer Auswanderung der Kephenen nach dem Tode des Kepheus aus Babylon etc. Herodot sagt zwar nichts von einer solchen Auswanderung; aber darauf hin hat Müller, F. H. G. III, S. 365, A. 13, noch immer kein Recht herzuleiten, dafs hier zwischen beiden Schriftstellern eine Meinungsverschiedenheit existiere. Herodot sagt nur, „dafs jene Kephenen, von denen die alten Sagen der Hellenen erzählen, eben das Volk sind, welches sie heute Perser nennen“ (vgl. Stein

Bezeichnend ist es, dafs Herodot an einer anderen Stelle (VI, 53 und 54) eine andere Überlieferung über Perseus, sowie I, 7, 5 über Belos und über die Genealogie der Achämeniden hat. In ähnlicher Weise steht es mit der Etymologie über Medien (H. VII, 62 und Hellanicus fr. 30). Dafs hier bei Herodot nicht Hekatäus vorliegen kann, beweist dessen frg. 171.

Es scheint nach den angeführten Stellen dem Verfasser unzweifelhaft, dafs Herodot und Hellanicus hier eine gemeinsame Quelle benutzt haben, und zwar eine schriftliche. Diese Erkenntnis stimmt mit dem überein, was Diels a. a. O. gleichfalls für das Verhältnis des Herodot zum Hekatäus festgestellt hat. Gewifs hat ersterer in ausgedehnterem Mafse von schriftlichen Quellen Gebrauch gemacht, als man bisher angenommen hat, es wäre ja auch geradezu unverständlich, wenn er an diesem Hülfsmittel, die geschichtliche Wahrheit zu erkennen, vorüber gegangen wäre. Es hält für uns natürlich äufserst schwierig, bestimmte Quellen zu bezeichnen, da die Werke der Vorgänger nur höchst fragmentarisch erhalten oder ganz verloren gegangen sind. Soviel werden wir aber erkennen können, dafs die Behauptung Herodots, seine Überlieferung von den Medern, Persern und anderen Völkern erhalten zu haben, nicht immer stimmt. Die Jugendgeschichte des Cyrus ist ihm sicherlich nicht von Persern selbst erzählt. Wie er sie uns überliefert, hat sie bereits mannigfache Wandlungen und Überarbeitungen durchgemacht, seit sie den orientalischen Boden verlassen. Wir brauchen, selbst bei dieser Erkenntnis, noch nicht in das vernichtende Urteil Sayces[1]) mit einzustimmen, der dem Herodot jegliches Vertrauen entzogen wissen will und ihm direkte Fälschung vorwirft. H. trifft in der Neigung, die Erzählung den einzelnen Lydern, Medern, Persern u. a. m. in den Mund zu legen, mit seinen Vorgängern zusammen, und oft genug wird er auch bei ihnen die Sache so dargestellt gefunden haben. Er schliefst sich in dieser Beziehung der Methode seiner griechischen Kollegen an, wie er auch darin ihnen folgt, dafs er die Namen seiner Vorgänger verschweigt; nur mufs man dieses Vorgehen nicht mit den Augen der Neuzeit ansehen. Ein Verdienst wird ihm aber nicht entrissen

---

Man vgl. ferner Herodot VII, 62.

ἐκαλέοντο (sc. *οἱ Μῆδοι*) *πάλαι, πρὸς πάντων Ἄριοι, ἀπικομένης δὲ Μηδείης τῆς Κολχίδος ἐξ Ἀθηνέων ἐς τοὺς Ἀρίους τούτους μετέβαλον καὶ οὗτοι τὸ ὄνομα.*

ad h. l.); dabei konnte die dem Herodot und Hellanicus vorliegende Quelle erzählt haben, dafs diese Kephenen zwar von den Hellenen also genannt wurden, von ihnen selbst aber Artäer, weil das von ihnen besiedelte Land Artäa hiefs. Es ist noch immerhin zweifelhaft, ob der Scholiast zu Dionys. Perieg. 1053 wirklich aus Hellanicus schöpfte.

Nach Pausanias II, 3, 8 mufs Hellanicus, der nur in der Nennung des Namens des Sohnes der Medea von den anderen Schriftstellern abwich (er nannte ihn Polyxenos) folgendes berichtet haben:

Μήδεια, δὲ τότε μὲν . . . . παραγενομένη δὲ ἐς τὴν λεγομένην τότε Ἀρίαν τοῖς ἀνθρώποις ἔδωκε τὸ ὄνομα καλεῖσθαι Μήδους ἀπ' αὐτῆς. κτλ.

Dafs es daneben eine andere Überlieferung gegeben hat, zeigt uns Hekatäus fr. 171, wonach Medien nicht nach der Medea selbst, sondern nach Medos, dem Sohne derselben benannt sei. Wenn Herodot hinzusetzt *αὐτοὶ περὶ σφέων ὧδε λέγουσι Μῆδοι* — so kann das nicht stimmen, diese Meder sind sicherlich Griechen — und höchstwahrscheinlich griechische Schriftsteller. Vielleicht ist Herodot selbst durch sie getäuscht worden. An einer anderen Stelle müssen Herodot und Hellanicus gleiches berichtet haben, vgl. Hellanicus fr. 165 *καὶ περὶ τοῦ θάψαντος τὸν πατέρα διὰ τοῦ πυρὸς παρὰ τόν νόμον — ἐξ' οὗ καὶ ἔλεγχος Ἑλλανίκου καὶ Ἡροδότου.*

[1]) Sayce, The ancient Empires of the East, Herodot I—III.

werden können, in anmutiger Darstellung und in künstlerischer Form zum ersten Male einen historischen Stoff behandelt zu haben.

Verfasser mufs es sich mit Rücksicht auf den gestatteten Raum versagen, die Untersuchung über die weiteren Berichte des Herodot und die der übrigen griechischen Schriftsteller zu Ende zu führen. Wenn er im ersten Teile seiner Abhandlung bei der Anšanfrage so lange verweilte, so wird man das mit der grundlegenden Bedeutung entschuldigen müssen, welche ihre Erledigung sowohl für die persische Geschichte, als auch für die griechischen Berichte hat. Wenn Zeit und Gelegenheit es gestatten sollten, hofft Verfasser, den Abschlufs seiner Untersuchungen bringen zu können. Hier mögen nur noch einige Bemerkungen Platz finden, welche sich auf einige Resultate derselben über Herodot und die übrigen Schriftsteller beziehen. Die Überlieferungen über des Cyrus Feldzug gegen Crösus geht auf delphische und lydische Quellen zurück, ob noch auf eine dritte, wie Schubert will, dürfte fraglich sein. Die Untersuchungen Schuberts lassen sich noch im einzelnen verbessern. Ganz andere Quellen liegen aber in der Erzählung von Cyrus' Zug gegen Babylon vor — der historische Wert derselben ist gering. Der Bericht vom Zuge des Cyrus gegen die Massageten geht wohl auf Quellen zurück, welche der Tradition der Achämeniden nahe stehen — indessen ist derselbe mit anderen Bestandteilen vermischt worden (nicht unmöglich lydischen über Crösus) und liegt bei Herodot nur in einer von Griechenhand angefertigten Form vor. Höchst verdächtig sind die Nachrichten über Cambyses — sie atmen ägyptische und griechische Tendenzlüge. Eine Schilderung des Cambyses, welche sich auf sie stützt, wie wir sie in den meisten Geschichtswerken und in dem Ebersschen Roman „Eine ägyptische Königstochter" finden, entbehrt des wirklich geschichtlichen Hintergrundes. Die Fabeleien, und sagen wir geradezu die vielfachen Lügen der Griechen und Ägyptier, haben die Gestalt des Cambyses entstellt. Er gehört mit zu den thatkräftigsten Herrschern Persiens und steht in mancher Beziehung nicht hinter Cyrus zurück — die Bezwingung und feste Erwerbung Ägyptens und die Beherrschung des weiten Reiches der Perser von dem fernen Ägypten aus während vier Jahre beweisen das[1]). Er war andererseits sehr streng und von seiner Herrscherwürde eingenommen — mit eiserner Hand griff er durch und schonte selbst seinen Bruder nicht, der gewifs eine der vielen im persischen Reiche so bekannten Palastintriguen ge-

[1]) Schon im Jahre 1881 habe ich bei Besprechung von Wiedemanns Geschichte Ägyptens von Psammetich I. bis Alexander in den Mitteilungen a. d. hist. Litt. IX, S. 110 f. darauf hingewiesen. Ich mufs auch heute noch diesen Standpunkt trotz Wiedemanns Ausführungen in seiner Ägyptischen Geschichte (1884) S. 672 aufrecht erhalten und bedauere, ihn hier nicht weiter begründen zu können. Hoffentlich gelänge es nur dann auch, Wiedemann in diesem Punkte zu überzeugen, wie es in einem anderen der Fall war. In seinem ersten Buche nämlich hatte Wiedemann gemeint, dafs Persien es nicht verstanden hätte, Ägypten zu unterdrücken und an sich zu fesseln. Ich bemerkte dagegen, dafs der Umstand, dafs Ägypten sich nicht gegen Cambyses erhoben habe, für Cambyses und sein Regiment spreche. Wiedemann schrieb darauf in seinem zweiten Buche S. 675: „K. hat es während seines langen Aufenthaltes im Nilthale verstanden, sich das Volk völlig zu unterwerfen. Während fast alle anderen Provinzen danach strebten, sich von Persien abhängig zu machen und selbständig zu werden, versuchte Ägypten keinen Aufstand." Irrtümlich meint Wiedemann dann, dafs dies Festhalten dem Darius zuzuschreiben sei, der nach einer Anekdote des Herodot mit in Ägypten war! Es erhebt sich aber später gerade gegen diesen, während es gegen Cambyses nichts unternimmt. Erwähnen will ich nur noch die Methode Wiedemanns, der an dieser Stelle, wo er dieselben Gründe, wie ich sie gebrauchte, gegen die Anschauungen seines früheren Buches aufstellt, von meinen Ausführungen in den Mitteilungen a. a. O. nichts sagt; gekannt hat er sie, denn S. 685, A. 4 bekämpft er eine Ansicht von Evers, Mitteilungen a. a. O.

leitet hat. Die Haltlosigkeit des Herodoteischen Berichtes über ihn läfst sich noch in manchen Punkten erweisen.

Die Erzählung des Nicolaus Damascenus soll nach den meisten Forschern fast ganz auf Ktesias beruhen. Diese Ansicht ist einzuschränken[1]) — einzelnes wird aus ihm stammen. Sonst zeigt sich auch im Nicolaus eine Zusammensetzung mehrfacher Bestandteile. Die Sage über Cyrus Jugendzeit ist bereits stark überarbeitet; nicht unmöglich jedoch, dafs der Kern wirklich persisch war. Vielleicht giebt uns die Erzählung von dem Emporkommen Ardaschirs, des Gründers des Sâsânidenreiches, hier einen Fingerzeig — auch er ist der Sohn eines niedrigen Mannes, auch er lebt als Diener am Hofe des Ardavân. Diese Ähnlichkeit ist auch deshalb um so mehr zu beachten, als auch die Sâsâniden aus der Gegend stammen, in welcher nach des Verfassers Vermutung Ansan gelegen war. Die Umhüllung der Cyrussage ist dann aber wohl auf eine griechische Hand zurückzuführen. Auf verschiedene Bestandteile verweist die ungleiche Beurteilung des Cyrus — einmal kommt er doch nur durch die Gunst medischer Grofsen zu Würden —, andererseits schimmert auch wieder seine Tüchtigkeit durch. Auch das ist beachtenswert, dafs Astyages weit besser beurteilt wird, als im Herodot — wahrscheinlich nicht mit Unrecht. Ferner wird in dem Auftreten zweier Ratgeber, einmal eines Babyloniers und dann eines Persers, eine doppelte Überlieferung sich erkennen lassen, die später zusammengearbeitet wurde. Die Erzählung von Öbares wird frühestens in der Zeit des Darius — wahrscheinlich aber noch später — entstanden sein; man vergleiche die Verdienste des Stallmeisters Öbares bei der Erwerbung des Thrones. Da mufste der Babylonier natürlich verschwinden — das gab die Veranlassung zu der Erzählung von seiner Ermordung. Die Erzählung von den Kämpfen der Meder gegen die Perser verdient gar keinen Glauben — sie wird durch die Inschriften widerlegt; sie leidet aufserdem an starken Übertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten. Xenophons Roman über Cyrus enthält einige wenige sehr gute Nachrichten, so über des Cyrus Abstammung von Königen — die meisten Angaben sind aber nicht zu gebrauchen, ebensowenig etwa wie diejenigen vieler moderner historischer Romane.

[1]) Ktesias hat den Namen *Ἀστυΐγας* (Istuvígu), Nicolaus *Ἀστυάγης*. Ferner zieht Cyrus nach Ctes. fr. 29 gegen die Baktrianer zu Feld, es kommt zu einem unentschiedenen Kampfe, erst als die B. von dem Verhältnisse des C. zum Ast. hören, fallen sie ab, nach Nicolaus fr. 66 gehen die Parther, Saken, Baktrier zu Cyrus über, sowie sie hörten, dafs Ast. durch göttliche Macht entthront sei, *ὥστε σπουδὴν εἶναι ἑκάστου τὸν ἕτερον φθῆναι θέλοντος*.

Druck von W. Pormetter in Berlin.